

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.  
a. Abholung in unsern Verlagsstellen; b. Zustellung ins Haus b. unsere Anstalten; c. Stadt u. auf dem Lande außerhalb Merseburg; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeb. —  
Eingehenden D. Pf. u. anstandslos mit Postgebüh. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal  
von 6. bis 12. Uhr nachmittags. — Redaktion unsere Originalmitteilungen nur in deutscher  
Schriftsprache gehalten. — Für Abgabe ungelagerter Einleitungen keine Verantwortl.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
n. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einf. Zeile über dem Namen f. Stadt u. Kreis Merseburg  
10 Pf. anderwärts 15 Pf. alleinst. Wagnen 25 Pf. alleinst. Wagnen  
30 Pf. bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gehalt für Erwerbungen  
nach Liebermann. Für Nachbestellungen und Offertenannahme besondere Berechnung.  
nach Anstandslos mit Postgebüh. — Gestaltungs- u. Verfertigung.  
30 Pf. Wochensatz für größere Geschäfts-Kundigen nur am Tage vorher, kleinere  
Montagen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorabtags.

Nr. 139.

Donnerstag den 17. Juni 1909.

35. Jahrg.

## Die Erbschaftsteuern.

In der am Montag abend erschienenen Nummer der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird der Inhalt der vom Bundesrat beschlossenen Erbschaftsteuerverträge zur Reichsfinanzreform mitgeteilt. Es sind deren drei, nämlich Gesetzentwürfe, betr. Änderung des Erbschaftsteuergesetzes, des Reichsstempel- und des Wechselstempelgesetzes.

Einleitend bemerkt die „Nordb. Allg. Ztg.“, die verbündeten Regierungen hielten an dem Grundsatze fest, daß von dem neu aufzubringenden Steuerbedarf von 500 Mill. M. wenigstens 100 Mill. ausschließlich auf die Schultern der besitzenden Klassen gelegt werden müssen. — Da für die ursprünglichen Erbschaftsteuern der Regierung im Reichstag keine Mehrheit vorhanden ist, andererseits der Bundesrat den konfessionskritischen Steuerprojekten auf Wertpapiere, sowie auf den Wertzuwachs bei Grundstücken nicht zustimmen könnte, so sind die unten näher skizzierten Gesetzentwürfe eingebracht worden.

Die gleichzeitigen vorgeschlagenen Verkehrssteuern, nämlich die Stempelabgabe beim Eigentumswechsel, die Erhöhung des Wechselstempels und die Einführung eines Scheffstempels sollen als Ersatz für die von der Regierung als ausfallslos betrachteten Steuern auf Anker und elektrische Kraft dienen. Auch bei dieser Gelegenheit wird betont, daß die von der Finanzkommission als Ersatz in Aussicht genommene Maßregel, die Mühlenmaßsteuer und der Kohlenausfuhrzoll, abzuheben sind.

Die Erbschaftsteuer wird eine Besteuerung des Gatten- und Kindererbes enthalten. Daneben soll der neue Entwurf einer Reihe von Einwendungen Rechnung tragen, die in den Debatten der letzten Monate gegen die vorgeschlagene Erbschaftsteuer erhoben sind. Um dem Hinweis zu begegnen, daß die Steuer ein lästiges Eindringen der Steuerbehörde in die Familienverhältnisse zur Folge hat, soll bei der Besteuerung des Gatten- und Kindererbes der Mobilienbesitz, soweit er nicht in Kapitalien, insbesondere in Wertpapieren besteht, aus der Besteuerung völlig ausgeschlossen werden. Das bedeutet zwar einen nicht ganz unwesentlichen Einnahmeausfall, doch wird dies Opfer, wie offensichtlich ausgeführt wird, gebracht werden können, in der Erwartung, daß dadurch der Steuer das Gehässige genommen wird, was sie für viele Kreise noch gehabt haben mag. Ein weiteres sehr erhebliches Entgegenkommen gegen vielfach geäußerte Wünsche bedeutet die Freistellung des Gatten- und Kindererbes in beider Ehe. Hierdurch soll der Einwand entkräftet werden, daß die Steuer in dem Fall unbillig sei, wo die Ehefrau dasjenige, was der Mann hinterläßt, hat mitzuerben und mitzuerhalten lassen. Weiter soll die Steuer nach einer neu eingefügten Bestimmung dann nicht erhoben werden, wenn der Ernährer der Familie im Felde gefallen ist. Um den Behauptungen der Agrarier entgegenzutreten, daß sich das mobile Kapital der Besteuerung bei Erbschaften entziehe, sieht der Entwurf das Recht des Erbschaftsteueramtes vor, unter Umständen eine Versicherung an Eides Statt über die Richtigkeit und Vollständigkeit der eingereichten Erbschaftsteuererklärung und der weiteren Angaben zu fordern. Um den kleineren und mittleren Besitz von der Steuer freizulassen, ist die Grenze, von der ab eine Erbschaftsteuer für die bezeichneten Personentaxen überhaupt erst eintreten soll, so gezogen, daß, wenn der reine Wert des Gesamtnachlasses — auch hier ungerundet den nicht in Kapitalbesitz bestehenden Mobiliennachlass — nicht mehr als 20 000 M. beträgt, Steuerfreiheit eintritt, gleichviel, wie hoch der Erwerb des einzelnen Erben ist, und daß im übrigen die Steuerpflicht für Kinder und kinderlose Ehegatten erst bei einem Erbanfall von mehr als 10 000 M. zu beginnen soll. Im übrigen sind alle diejenigen Vergünstigungen zu Gunsten des ländlichen Grundbesitzes wiederholt, die der früher

vorgelegte Entwurf einer Erbschaftsteuerverordnung enthält.

Der Mehrertrag der erweiterten Erbschaftsteuer ist auf 68 Millionen Mark zu veranschlagen, wovon nach Abzug eines Anteils der Bundesstaaten für das Reich ein Ertrag von 55 Millionen Mark erwartet wird.

Bei der Besteuerung der Feuerversicherungs- und Lebensversicherungs- und Lebensversicherungsbeiträge über Werte unter 5000 M. freibleiben. Es wird eine Stempelabgabe von Leistungen über gezahlte Versicherungsprämien vorgeschlagen, die in Höhe von jährlich  $\frac{1}{4}$  vom Tausend der Versicherungssumme erhoben, ein Steuereinkommen von etwa 35 Millionen Mark erwarten läßt.

Der in Wertpapieren bestehende Kapitalbesitz soll durch eine nochmalige Erhöhung des Effektenstempels (Nr. 1 bis 3 des Tarifs zum Reichsstempelgesetz) belastet werden. Selbst das Regierungsblatt erkennt an, daß bei den mehrfachen und erheblichen Steuererhöhungen, die dieser Stempel bereits früher erfahren hat, und bei der sehr beträchtlichen landesgesetzlichen Abgaben- und Gebührenlast, die auf der Begründung und Erweiterung der Kriegsgesellschaften ruht, sich diese Erhöhung allerdings nur in mäßigen Grenzen bewegen könne. Bei ausländischen Wertpapieren scheint schon jetzt die Grenze nahezu erreicht, über die hinaus die Stempelhöhung zu einer Fernhaltung der Papiere vom Inlandsmarkt und damit zu einem Rückgang in den Stempelleinnahmen führen müßte. Es sollen demgemäß in Zukunft entrichtet werden: von inländischen Aktien  $\frac{1}{2}$  Proz., von ausländischen  $\frac{3}{4}$  Proz., von Aktien  $\frac{3}{4}$  M., von Einzahlungen auf solche  $\frac{1}{2}$  Proz., von inländischen privaten Renten und Schuldverschreibungen, sowie solchen ausländischer Staaten und öffentlicher Verbände usw. 1 Proz., von sonstigen ausländischen Obligationen  $\frac{1}{2}$  Proz., endlich von Renten- und Schuldverschreibungen inländischer öffentlicher Verbände 3 vom Tausend. Neu hinzu treten die Aktien der deutschen Kolonialgesellschaften mit 1 Proz. Der Mehrertrag aus diesen Aufhebungen darf auf etwa 10 Millionen Mark berechnet werden.

Innerhalb der Verkehrssteuern soll einerseits der Grundstücks-, andererseits der Geldverkehr herangezogen werden. Eine Reichs-Wertzuwachssteuer sei wenigstens zurzeit, wie eine noch zu veröffentliche Denkschrift näher nachzuweisen werde, nicht angängig. Um den Besitzwechsel der Grundstücke heranzuziehen, soll ein Umsatzstempel eingeführt werden. Dieser von der Beurkundung der Eigentumsübertragung zu erhebende Wertstempel mit einem Steuersatz von  $\frac{1}{2}$  Prozent soll 20 Millionen Mark erbringen.

Als Verkehrssteuern, die an den Geldumsatz anknüpfen, werden eine Erhöhung des Stempels für gewisse Wechsel und ein Scheffstempel vorgeschlagen werden, gleichfalls mit einem Ertrage von 20 Mill. Mark. Der Wechselstempel soll nur für solche Wechsel, die länger als drei Monate laufen, erhöht werden, und zwar im ersten Jahre für einen und dann für je fernere 6 Monate der Laufzeit um eine weitere Abgabe in Höhe des bisherigen Stempels. Dabei handelt es sich um wesentlichen Teile um Kauf- und Wechsel, die in weiterem Umfang als Sicherheitsleistung verwendet werden. Bei derartigen Wechseln kommen, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ meint, hauptsächlich kapitalkräftige Kreise in Betracht. Dagegen soll der Wechsel, der dem Zahlungsausgleich dient, durch die Beschränkung auf die langfristigen Wechsel im wesentlichen von einer Steuererhöhung verschont bleiben. Der Scheffstempel wird damit begründet, daß die sechs in fast allen Staaten einer Stempelabgabe unterliegen, und daß in Deutschland nunmehr auch der Scheffverkehr genügend eingebürgert sei. Es erscheine danach die Erwartung gerechtfertigt, daß der Scheffverkehr die Aufwertung eines geringsten festen Stempels von 10 Pf. ohne Schaden für seine weitere Entwicklung schon jetzt zu tragen in der Lage ist.

Die Erbschaftsteuern der Regierung finden, wie zu erwarten, beim polnisch-kerikal-konfessionellen Block keine Gegenliebe. Die „Köln. Volksztg.“ spricht sich namentlich energisch gegen die Erhöhung des Wechselstempels aus. Die „Deutsche Tagesztg.“ läßt an den Vorschlägen kein gutes Haar und verleiht sich, um sie ihren Lesern als besonders abschreckend zu kennzeichnen, zu der lächerlichen Behauptung, sie ließen das mobile Kapital fast völlig unberührt. Zum Schluß versichert das agrarische Blatt, es werde die Erbschaftsteuern auf das entschiedenste bekämpfen.

## Zur Reichsfinanzreform.

Der Gesetzentwurf betreffend Änderung des Erbschaftsteuergesetzes sieht u. a. einen neuen Paragrafen vor: Die Erbschaftsteuer beträgt ein vom Hundert 1. für Ehegatten, sofern gemeinschaftliche Abkömmlinge nicht vorhanden sind; 2. für eheliche Kinder und solche Kinder, welchen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zukommt — jedoch mit Ausschluß der an Kindesstatt angenommenen Kinder — sowie für eingetragene Kinder; 3. für uneheliche Kinder aus dem Vermögen der Mutter oder der mütterlichen Voreltern; 4. für Abkömmlinge der zu 2 und 3 bezeichneten Kinder. Der Steuerfuß von ein vom Hundert erhöht sich, wenn der Wert des steuerpflichtigen Erwerbs übersteigt: 30 000 Mark auf 1,25 Proz., 50 000 Mark auf 1,50 Proz., 75 000 Mark auf 1,75 Proz., 100 000 Mark auf 2 Proz., 150 000 Mark auf 2,25 Proz., 200 000 Mark auf 2,50 Proz., 300 000 Mark auf 2,75 Proz., 400 000 Mark auf 3 Prozent, 500 000 Mark auf 3,25 Proz., 600 000 Mark auf 3,50 Proz., 750 000 Mark auf 4 Prozent.

Zu den Beschlüssen der Rumpfkommision hat der freisinnige Dr. v. B. in der Sitzung vom 17. Juni den „L. C.“ folgende Resolution gefaßt: „Die unerwartete Wendung, die die Verhandlungen der Reichsfinanzreform-Kommision genommen haben, hat auch bei uns allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Mit aller Deutlichkeit zeigt sich hier, wessen der Hunger nach politischer Macht im Grunde mit gewissenlosem Egoismus fähig ist. Um eine im nationalen Interesse geordnete minimale Befreiung des Volkes zu umgehen, schlagen zwei Parteien, von denen die eine sich gern als Vertreterin des arbeitenden Volkes, die andere als die bezugsfähige Stütze des nationalen Gedankens ausgibt, Steuern vor, die auf dem Umwege über Handel und Industrie dem Mittelstande unerhörte Opfer zumuten. Wir erwarten von der Regierung, daß sie sich in diesem folgenschweren Augenblicke nicht die Leitung aus den Händen wenden lassen wird. Sollte wider Erwarten dieser Fall dennoch eintreten, so haben wir zu den liberalen Parteien das Vertrauen, daß sie ihre Mitwirkung entschlossen versagen.“

Der vor kurzem gegründete Liberale Verein in Bischofsverda (Sachsen) trat dieser Tage zum ersten Male mit einer öffentlichen Versammlung hervor. Dr. v. B. sprach über den Liberalismus und die politischen Aufgaben der Gegenwart. Er behandelte eingehend die Ursachen unserer Finanznot und die Kämpfe um die neuen Steuern. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die von der konfessionskritischen Mehrheit der Finanzkommission in aller Hast beschlossenen sogenannten Verkehrssteuern sind das Produkt eines verwerflichen Egoismus und trafen Dilettantismus. Sie bedeuten eine einseitige Belastung unseres Volkes, insbesondere des Handels, des Verkehrs und des Gewerbes und müssen darum mit allem Nachdruck bekämpft werden. Eine Finanzreform ohne wesentliche höhere Besteuerung der vermögenden Volkskreise ist für den Liberalismus unannehmbar; der gangbarste Weg hierzu ist die Besteuerung der Erbschaften. Wird durch die Schuld der konfessionellen und des Zentrums dieser Weg nicht beschritten,

wird durch die Koalition dieser Parteien die ganze Last der neuen Steuern den minder kräftigen Schultern aufgebürdet, so tragen die reaktionären Parteien die all-einige Schuld für das Scheitern einer gesunden Finanzreform und die Verantwortung für die weitere Finanznot des Reiches."

Über die Erbschaftsteuern der Regierung spricht sich die *Kritik*, *Volksztg.*, ebenso abfällig, und zwar unter Geltendmachung deselben verkehrten Grundes, wie die agrarische *Deutsche Tagesztg.* aus. Sie schreibt von den Erbschaftsteuern: "Sie sind zum Teil womöglich noch schlechter als die bereits abgelehnten Vorschläge der Regierung. Die Erbschaftsteuern auf den Besitz, die angeblich das mobile Kapital treffen sollen, sind so lächerlich gering, daß sie den Spott herausfordern. Sie zeigen so deutlich die Unfähigkeit der verbündeten Regierungen, das Großkapital, besonders die Böhse in jeder Weise zu schonen, daß sie den Widerspruch der Rechten im Reichstag in verstärkter Weise herausfordern müssen. Der Rechten bezw. der Kommissionsmehrheit würde es ein Leichtes sein, mit ihren Vorschlägen dem Volke und bei der Mehrheit des Reichstags mehr Sympathien zu finden, wie die Regierung mit diesen ungläublichen Dilettanterien. Im Zentrum ist man entschlossen, keine Reichsfinanzreform zu bewilligen, die nicht eine entsprechende Belastung des Großkapitals und der Böhse bringt." — In dasselbe Horn wie die *Volksztg.* bläst natürlich auch das Berliner *Zentrumblatt*, die *Germania*. Sie schreibt nach einer Betrachtung der Erbschaftsteuervorschläge der Regierung: "Die Erbschaftsteuervorschläge der Regierung werden vorwiegend in dem Maße wie im Reichstage auf großen Widerstand stoßen, und man wird es namentlich nicht verstehen, wie die Regierung hier wiederum, wie in ihren ursprünglichen Entwürfen, das mobile Kapital so außerordentlich geschont hat. Da verdienen die Beschlässe der Finanzkommission in der Tat den Vorzug vor den neuen Vorschlägen der Regierung."

Mit dem Entwurf der Erbschaftsteuer ist die freikonservative *Post* größtenteils einverstanden. Sie meint: "Es bedarf nur noch einiger Änderungen, namentlich in bezug auf den Höchstbetrag der Steuern und die Sicherheit gegen künftige Erhöhungen, um die Vorlage zum rein sachlichen Standpunkt aus einwandfrei zu machen." Allerdings, so fügt das Blatt hinzu, sei jetzt der Kampf um die Erbschaftsteuer zu einer politischen Wuchfrage geworden, "der gegenüber die sachlichen Rücksichten des Lesers zurückzutreten scheinen. Es bleibt daher mindestens sehr zweifelhaft, ob auch in dieser Form für die Erbschaftsteuer eine Mehrheit in der Reichstag zu haben sein wird und nicht doch nach einer anderen Form der allgemeinen Besitzbesteuerung gesucht werden muß." Die Änderungen des *Templetoner* seien es betrachtet das freikonservative Blatt als eine "geleitete Grundlage für eine Verständigung über diesen Teil der Finanzreform."

Sozialdemokratie und indirekte Steuern. Die *Leipz. Volksztg.* wendet einen ganzen Leitartikel auf für den Nachweis, daß die sozialdemokratischen Vertreter in der Finanzkommission unrecht getan haben, sich bei der Abstimmung über die Schamweinsteuer der Stimme zu enthalten; denn die Sozialdemokratie dürfe unter keinen Umständen indirekte Steuern, und seien es auch Kurzsteuern, bewilligen. Daß aber die sozialdemokratischen Mitglieder der Finanzkommission, wenigstens unter Vorbehalt, für die von den konservativen vorgeschlagenen indirekten Steuern zur Befreiung von Handel, Verkehr und Industrie gestimmt haben, Steuern, die am letzten Ende auch für die Arbeiterklasse die bedeutendsten Wirkungen haben würden, darüber hat die gesamte sozialistische Presse noch kein Wort verloren!

Für die Stellung der Sozialdemokratie zur Erbschaftsteuer ist charakteristisch der Beschluß einer Versammlung von Genossen in Straßburg-Land. Nach einem Referat des Abg. Wochle wurde eine Resolution angenommen, die sich für die Zustimmung zur Erbschaftsteuer oder Erbschaftsteuer auspricht, sofern sie eine erhebliche Befreiung des Besitzes mit sich bringe. Sollte jedoch von einer Ablehnung der Erbschaftsteuer die Auflösung des Reichstags abhängen, dann will die Sozialdemokratie dagegen stimmen, damit die Steuerfragen direkt vor das Volk kämen. — Grundbesitzer kann man wohl nicht eine so wichtige Frage wie die der direkten Erbschaftsteuern behandeln.

Mit der Annahme der Glühföhrersteuer scheint die Regierung zu rechnen. Sie trifft nämlich, wie die *Amst. Post* für die Justizminister, Verleugungsgläub- und Verschuldungs- von wofol informierter Seite erfährt, bereits Vorbereitungen, um die Glühföhrersteuer allerseits in Kraft treten zu

lassen. Die Begründung der Vorlage schätzt den Ertrag aus der Glühföhrersteuer bekanntlich auf 10 Millionen. Das ist aber viel zu optimistisch gerechnet. Die von der Vereinigung der Glühföhrerfabrikanten auf Grund eidesstattlicher Versicherungen angelegten Erhebungen haben eine Gesamtproduktion von etwa 110 Millionen ergeben, wovon nur etwa 45 Millionen Stück im Inlande bleiben. Berücksichtigt man nun die bedeutenden Erhebungskosten, die gerade diese Steuer erfordert, berücksichtigt man ferner, daß der Staat einen nicht geringen Teil der Steuer als Konsument (Post, Eisenbahn usw.) zu tragen hat, so dürfte bei Zugrundelegung einer Steuer von 10 Pfg. pro Glühföhrer der Reinertrag mit nur 2 1/2 Mill. einzufließen sein.

Gegen die Schenksteuer erlassen die *Altesten* der Kaufmannschaft von Berlin eine Kundgebung. Die Korporation erinnert daran, daß gerade sie mit besonderer Energie für die Ausbreitung des Schenkverkehrs gewirkt und auch Erfolge erzielt hat. Mitten in diese ausläuferreiche Bewegung hinein würde die geplante Besteuerung des Schenkverkehrs eingreifen, die mühselige und langwierige Aufklärungsarbeit in Frage stellen und eine aus dem Verkehr selbst herausgenommene Bewegung mindestens eindämmen. Als im Jahre 1908 der Entwurf eines Schenkgesetzes dem Reichstage vorgelegt wurde, fand er als eine der Bedürfnissen entsprechende gesetzgeberische Schöpfung den einmütigen Beifall von Handel und Industrie. Auch diese einzige vom Handel mit uneingeschränkter Anerkennung begrüßte Gesetzgebung wurde rückgängig gemacht, da wichtige Prinzipien des Schenkgesetzes, die Begrenzung der passiven Schenkfähigkeit auf die Bankiers, das Verbot der Ausübung nachsteuerlicher Güter, auf der Zivilrechtseite aufgehoben sind, und mit der Besteuerung des Schenkverkehrs vereinbar sind. Wenn der Gesetzgeber glauben sollte, daß die Freilegung des Schenkverkehrs der Steuer der Ausbreitung des Schenkverkehrs genügenden Raum lasse und die Reichsfinanzen fördern werde, so liegt dem ein Irrtum zugrunde. Ein den Verhältnissen des Deutschen Reiches entsprechender Schenkverkehr mit großen Umsätzen und großen Gewinnen findet sich nicht in allen allgemeinen Schenkverkehr vornehmlich bei den Passivbesitzern in der Entwicklung zurückzuführen müßte. Der wirtschaftliche Zweck aber, der in der Ersetzungbarer Zirkulationsmittel liegt, wird beeinträchtigt werden und der aus der Besteuerung des Schenkverkehrs nachwachsenden Nutzen zu dieser Schädigung nicht in richtigen Verhältnis stehen.

Ein weiser Salomoni ist der konservative Abgeordnete Dietrich, Vertreter von Ruppin-Emplin. Wie wir wiederholt gemeldet haben, ist in seinem Wahlkreise unter den konservativen, nicht bündelischen Wählern eine starke Zustimmung darüber vorhanden, daß die konservative Reichstagsfraktion sich gegen die Erbschaftsteuer ausgesprochen hat, und Abg. Dietrich ist erucht worden, für diese Steuer einzutreten. In einer Verammlung reichstäglicher Wähler in Ruppin hat nun Dietrich seinen eigenen Standpunkt dahin bestimmt, daß er nicht prinzipieller Gegner der Erbschaftsteuer an sich sei, sondern nur ihr Gegner in der gegenwärtigen Zeitpunkt. Sie unterliege als notwendige Reserve für eine mit Einzelheit zu erwartende weitere Steigerung der Finanzbedürfnisse des Reiches anzuwenden. Das ist ein vernünftiger Standpunkt, der sich mit anderen konservativen Abgeordneten zur Nachachtung empfiehlt. Schade nur, daß die Wähler des Abgeordneten Dietrich kein Verständnis für diese Weisheit haben! Denn in der Ruppiner Verammlung erklärte sich die überlebende Mehrheit der Anwesenden, die wie durch Erben von den Sagen festgehalten, mit geringen Ausnahmen an Wählern des Abg. Dietrich bestand, für eine sofortige Zustimmung der Erbschaftsteuer. Eine in diesem Sinne gebatene Resolution wurde vor allem wegen des lebhaften Widerspruches des Abg. Dietrich nicht zur Abstimmung gebracht. Wäre sie herbeigeführt worden, so hätte sich eine überwältigende Mehrheit für ihre Annahme ergeben. Doch sprach Abg. Dietrich, der ihn durch den Verlauf der Verammlung und gemordenen Stimmung der national gesonnenen Wähler seines Wahlkreises entsprechend Rechnung zu tragen.

### Politische Uebersicht.

Zu der Monarchenzusammenkunft in den finnischen Sären schreibt das russische Regierungsblatt *„Rossija“*: „Mit zum ersten Male besucht der kaiserliche Vertreter der Nachbarmächte den russischen Monarchen, der mit ihm durch die Bande langer, unzerbrechlicher, freundschaftlicher Beziehungen verknüpft ist, und der gegenwärtige Besuch seiner Majestät erscheint vor allem als ein neues Glied, welches diese Beziehungen befestigt. Aus Anlaß des bevorstehenden, bereits vor einigen Wochen angedeuteten Besuchs entfallen lebhaft Debatten in den öffentlichen Kreisen Russlands, Deutschlands und anderer Länder, sowie in der russischen und ausländischen Presse. Diese Zusammenkunft wurde mit den Ereignissen des letzten Jahres in Verbindung gebracht, und daran wurden verschiedene Folgerungen über ihre Einwirkung auf die künftigen internationalen Beziehungen und Gruppierungen der Mächte geknüpft. Die Leser werden sich erinnern, daß wir vor zwei Monaten vollkommen die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bekräftigt haben darüber, daß in der Frage, betreffend Bosnien und die Serzegovina Deutschland keinerlei Drohungen gegen Russland ausgesprochen und sich mit seinem Vermittlungsversuch in der freundschaftlichen Beziehung an uns gehalten, das Ergebnis verhängnisvoll für die künftige Übereinstimmung ausdrücken mit den jüngsten Auslassungen der „Norddeutschen Zeitung“ zur äusseren Politik, die die Deutschland zugehörigen Äußerungen gegen die russischen Russland, Frankreich und England hergestellten Beziehungen widerlegen und ausprechen, daß die Zusammenkunft beider Kaiser zum Zweck freundschaftlicher Meinungsäußerungen und der Verständigung in den Grundlinien der europäischen Politik ist, und nur darauf hinweist, daß beide Monarchen wie früher auch jetzt ihre persönlichen Beziehungen und das gute Einvernehmen zwischen ihren Reichen nach wie vor pflegen und fördern wollen. Wir fügen unsere Zusätze hinzu, daß Russland seine traditionellen Beziehungen zu Deutschland nicht in irgendwelche ungleiche Beziehungen zu versetzen will, sondern die russischen Bundesverpflichtungen Russlands und bilden das gewichtigste Interfeld für die

Unerschütterlichkeit des allgemeinen Friedens. Sie widersprechen auch nicht im geringsten den Beziehungen, die in der letzten Zeit zwischen Russland und England hergestellt worden sind. Daßer liegt keinerlei Grund vor, irgendwelche neue politische Kombinationen oder Veränderungen der Mächtegruppenierungen voranz zu schieben. Russland hat in Deutschland einen hochstehenden Nachbarn, mit dem es in Freundschaft und Frieden auf Grundlage des gegenseitigen Verständnisses und der Achtung der beiderseitigen Rechte und der nationalen Ideale zu leben wünscht. Wir sind vollkommen überzeugt, daß die Zusammenkunft unseres Herrschers mit dem Kaiser Wilhelm diese Verbindungen befestigen wird, und beglücken in Übereinstimmung mit dem erhabenen Ehepaar unseres Reiches seinen hohen Geist mit anderen russischen Willkommensgrüßen."

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am Montag die Beratung des Finanzplanes der Regierung fortgesetzt. Alle Redner traten für die Sanierung der Finanzen der einzelnen Kronländer ein, wendeten sich aber entschieden gegen die Erhöhung der Steuern und die Erhöhung der Zölle, wobei die der österreichischen Braundindustrie drohenden Gefahren hervor, die einerseits durch die Erhöhung des deutschen Zolls entstehen, durch den der österreichische Bierexport getroffen werde, und andererseits durch die beabsichtigte Erhöhung der Eisenabgaben, sowie durch die Verringerung, die insbesondere auf kleine Brauereien verhängt werden würde. Am Dienstag wandte sich in der fortgesetzten ersten Sitzung des Finanzplanes Gesamm an die Mitglieder mit dem Ersuchen, die ablehnende Opposition aufzugeben, um eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zu ermöglichen, die außer aus politischen Gründen auch durch die Finanznot der Länder geboten sei. Sodann nahm das Haus einen Antrag Glombinski auf Einlegung eines Spezialantrages an, dem die Finanzvorlage überweisen sollen. Die Finanzminister lehnten den Antrag ab, und die Verhandlung am Dienstag nachmittag mit der Einbringung des Gesetzentwurfes begann, und einigte sich über den Geschäftsantrag zur Erzielung des Budgets innerhalb der verfügbaren Zeit bis zum 25. Juni.

**Frankreich.** In der französischen Deputiertenkammer brachte am Montag der frühere Kriegsminister Berteau einen Antrag ein, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, vor dem Reichstage die Gründe für die Abweisung nachmittag des Senats bezüglich des Kommissions des Personals der Eisenbahnen zu unterbreiten. Berteau wies die Notwendigkeit nach, die Reform zu Ende zu führen und darf der Regierung vor, trotz wiederholter Versprechen das Vertrauen der Kammer mißbraucht zu haben. Minister Barthelemy legte dar, die Regierung habe mehr als alle früheren Regierungen getan, um die Lösung der Frage zu beschleunigen, er könne kein Zwangsangebot machen und lehne den Antrag Berteau wegen der Angriffe gegen die Regierung ab. Finanzminister Gallaur schloß sich den Ausführungen des Vordemners an und erklärte, die Regierung halte in ausreichender Weise ihre Verbindungen, weil ihr Gesetzentwurf einen Aufwand von 27 Millionen vorsehe. Clemenceau erklärte, die Regierung lehne den Antrag Berteau ab und merkte an, daß die Regierung die Abweisung des Kommissionsentwurfes verteidigen mit dem Wunsch, den Eisenbahnen die größtmöglichen Vorteile zu gewähren. Die Priorität des Antrags Berteau wurde darauf mit 310 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Der erste Teil der Tagesordnung, welcher die Erklärungen der Regierung enthält, wurde mit 339 gegen 104 Stimmen angenommen. Der zweite Teil, welcher die Regierung das Vertrauen auspricht, daß ihre Energie die in Frage stehende Reform durchzuführen werde, wurde mit 313 gegen 136 Stimmen und schließlich die ganze Tagesordnung mit 321 gegen 93 Stimmen angenommen.

**Russland.** Die Reichsduma nahm am Montag in zweiter und dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Eisenbahnenfreiheit mit einer Änderung gemäß einem Antrag der Orosbischen an, derzufolge der Übertritt aus einer christlichen Konfession in eine nichtchristliche und die Erklärung der Konfessionslosigkeit gestattet werden soll, obwohl sich kürzlich Stolypin in langer Rede gegen diese Amendements ausgesprochen hatte. Die Abgeordneten der Rechten, der gemäßigten Rechten und die Nationalisten enthielten sich der Abstimmung. Die Rechte verließ dabei den Saal, nachdem die Sitzungslänge über die Duma einen Gesetzentwurf an über die Regulierung der Reichs- und Gebiete der preussischen und österreichisch-ungarischen Grenze. Am Dienstag ist die Reichsduma durch kaiserlichen Ulas bis zum 23. Oktober d. V. vertagt worden.

**Griechenland.** Das türkische Blatt *„Itihad“* meldet, Griechenland habe an die Botschaft in Athen geschrieben, in welcher es sich über die aktiven Maßnahmen der Türkei gegen Griechenland beklagt. Eine Kopie der Note ist der Botschaft überreicht worden.

**Türkei.** Die türkische Kammer verhandelte am Montag in lebhafter Debatte bei zahlreichen Zwischenfällen über die Schaffung parlamentarischer Unterausschüsse. Die Beratung wurde schließlich wegen Verschlingungsbildung des Hauses abgebrochen. — Nach den neuesten Nachrichten haben zwischen den aufständischen Albanesen und den türkischen Truppen bei Scutaria drei heftige Zusammenstöße mit Verlusten auf beiden Seiten stattgefunden. Schavab Pascha verlangt Hilfspatrouillen und droht den Albanesen mit dem Wegzug seiner Truppen. — Das türkische Amtsbüro bemerkt erneut die auswärtigen Meinungen über neue Wechsellagen in Alexandrette, wobei 100 Personen getötet worden seien. Auch der Gouverneur von ein armenisches Vilajet hat die Verfassungskommission bemerken telegraphisch die Meldung. Nach türkischen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der bei den Unruhen im Vilajet Adana getöteten und ver wundeten Armenier und Mohammedaner 5400. — In der Garнизон Erzrum wurde der normale Zustand durch den Kommandanten des 4. Erdu (Erzgingian), Marifall Ibrahim Pascha, wieder hergestellt, die reuotierenden Soldaten wurden entwaffnet, die verlegten Eisenbahnen wieder Kommando eingeleitet. Der schändliche Kommandant von Erzrum, Divisionsgeneral Jusuf Pascha, wurde nach Konstantinopel gebracht und harrt seiner Aburteilung. — Eine scharfe Protestkundgebung des griechischen Patriarchen gegen den Beschluß der türkischen Reichskammer, die Unterrichtsprivilegien der griechischen Religionsgemeinschaften aufzuheben, erregt in Konstantinopel Aufsehen. Einem türkischen Patriarchen wurde ein griechischer Patriarch, das Patriarchat werde sich mit allen gesetzlichen Mitteln der Aufhebung widersetzen. In gleichem Sinne

äußerten sich der bulgarische Czar und der Vorkommnisse des armenischen Patriarchats.

**Südamerika.** Infolge des Todes des Präsidenten von Brasilien hat Vizepräsident Dr. Nilo Peçanha am Montag nachmittag in Gegenwart des Ministeriums und der Vertreter des Parlaments sowie des diplomatischen Korps die Regierung übernommen. Das Ministerium und der Chef der Polizei haben ihre Demission gegeben. Auf Wunsch des Präsidenten Nilo Peçanha werden sie noch einige Tage im Amte bleiben. Der neue Präsident erklärte, daß seine Regierung eine Regierung der Eintracht und des Friedens sein werde.

**Deutschland.**

Berlin, 16. Juni. Aus Anlaß des Todes-tages Kaiser Friedrichs war das Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam am Dienstag stimmungsvoll geschmückt. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise legten am Sarkophag einen Lorbeerkranz nieder. Kurz darauf traf Prinz und Prinzessin August Wilhelm ein. Zahlreiche Regimenter sandten Abordnungen mit Kränzen. Gestern abend um 7 Uhr trat der Kaiser in Neufährwasser ein und begab sich sofort zum Sonderzuge aus, der dicht vor der „Hohenzollern“ am Hafentale hielt, an Bord, wo ihn die Mannschaften mit dreifachem Hurra empfing. Längere Zeit beweilte der Kaiser mit dem General von Macken und dem Grafen Blaten auf Achterdeck in lebhaftem Gespräch. Dann begab er sich mit seinem Gefolge in den Salon, wo der Tee eingenommen wurde. Kurz nach 8 Uhr wurde, nachdem Herr von Macken das Schiff verlassen, klar gemacht, und fünf Minuten später war die „Hohenzollern“, besetzt von zwei Dampfern, in Bewegung. Ebenso wie bei der Einschiffung feuerte beim Auslaufen die Hafenbatterie den Kaiser salut. Es wehte scharfer Nordost. Der Kaiser war bei der Aufsicht nicht sichtbar. Ohne jeden weiteren Aufenthalt verließ die Kaiserfamilie die Weede und stach in See. Im Gefolge des Kaisers befinden sich 16 Personen, darunter Staatssekretär von Schoen und Geheime Rat von Fritow.

(Der neugegründete Hanja-Bund) entwickelt, wie wir hören, seit dem ersten Tage seines Bestehens eine überaus tätige Tätigkeit. Werbungsschreiben sind dem Berechnen nach an alle eingetragenen Firmen des Deutschen Reiches ausgegangen. Alle Bankstellen und Bankfirmen sind erucht worden, Beiträge für den Bund entgegenzunehmen. Beitrittslisten werden in einer Reihe von Geschäftslokalen, Gastwirtschaften usw. ausgelegt werden. Allen Teilen des Deutschen Reichs sind den Veranlassern der Versammlung vom 12. d. M. begeisterte Zustimmungserklärungen zugegangen, Angehörige aller politischen Parteien, aller Kreise des Handels- und Gewerbestandes haben sich mit den Zielen des Bundes einverstanden und zum Beitritt bereit erklärt. Beitritts- und Beitrittserklärungen sind bis auf weiteres an den Vorsitzenden des konstituierenden Präsidiums, Herrn Geheimrat Dr. Nieber, Berlin-NW, Dortheimstr. 3 II, zu richten. Der Jahresbeitrag beträgt für selbständige Gewerbetreibende 3 Mk., für Angestellte (Handlungsgehilfen und Betriebsbeamte) 1 Mk. Vorstandsglieder von Vereinsvereinen, Gesellschaften mit beschränkter Haftung usw. gelten als selbständige Gewerbetreibende. Bei offenen Handelsgesellschaften wird auf den Beitritt sämtlicher Firmeninhaber gerechnet. In der Provinz werden voraussichtlich in den nächsten Tagen allenthalben größere Versammlungen von lokalen Komitees abgehalten werden, in denen der Aufbau zum Beitritt in den Hanja-Bund ergehen wird. Geschäftsleute, die im Interesse der Sache des Hanja-Bundes, welche die Sache der gesamten deutschen Industrie und Kaufmannschaft ist, durch Auslegung von Beitrittslisten und sonstige Propaganda wirksam sein wollen, werden gebeten, sich zwecks Überlassung der erforderlichen Drucksachen an die vorbesagte Adresse zu wenden.

(Kaiserliche Marine.) Die Schulschiffe „Ulan“ und „Charlotte“ sind durch Kabinets-

ungarische Heer innig verbunden sei. Der Korpskommandant sprach die Hoffnung aus, daß die gegenseitigen Freundschaftsbände unzerbrechlich würden. Der Herzog von Ratibor erwiderte, die Teilnehmer an der Prinz Heinrichsfahrt seien nicht nur wegen der Herrlichkeiten Wiens gefasziniert, sondern auch die Freundschaftsbände zwischen dem Kaiserlichen und dem Österreichischen Automobilklub, zwischen den beiden Armeen, vor allem aber die große Liebe und Verehrung zu Kaiser Franz Josef hätten sie mächtig angezogen. Der Herzog schloß sich den Worten des Korpskommandanten über die treue Kameradschaft zwischen den beiden Armeen an und trank auf das Wohl des Gastgeber und der österreichisch-ungarischen Armee, besonders des Wiener Korps.

(In der Plenarsitzung des Bundesrats) am Montag wurde, abgesehen von den Ersatzstimmen, der Gesetzentwurf wegen Änderung des Schankgesetzes angenommen. Mit der Überweisung des Entwurfs der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes und der Vorlage, betreffend die Änderung der Vorschriften über den Beschäftigungsnachweis und die Prüfung der Seefischer usw., an die zuständigen Ausschüsse erklärte der Bundesrat sich einverstanden.

(Die Erdbenen-Katastrophe in Südrankreich) daß schlimmere Folgen gestiftet, als nach dem in Umfang sehr spärlich einlaufenden Nachrichten zu erwarten war. Vorläufig sind nach dem „B. Z.“ 60 Menschenleben zu beklagen; die Zahl der Verwundeten beträgt über 200. Genaue Zahlen werden sich erst in einigen Tagen geben lassen, wenn die Abräumungsarbeiten beendet sind; denn nicht weniger als 5 Dörfer sind zum großen Teil zerstört, und es müßte angenommen, daß auch einige weiter entlegene Gemeinden, die keinen topographischen Ansehens haben, dem Verderben nicht entgangen sind. Die großen Städte sind mit dem Schrecken bangenommen. Die Verwundeten im Departement Rhodan des Rhones sind ungezählt. Der ganze Bezirk im Norden des Departements Rhodan bis Rhône ist bis zur Unannehmlichkeit verunstaltet. Das Dorf von Rhodan besteht nur noch aus einem Trümmerhaufen. Das zur Hilfe entsandte Militär, das die Trümmer hinwegräumt und mit der Organisation des Sanitätswesens beschäftigt ist, erfüllt seine Pflicht in bewundernswürdiger Weise. Auf den Feldern werden jetzt errichtet, um den belmählten Familien Nachsorge zu gewähren. Die Begebenheiten, deren Verlauf ziemlich groß ist, werden von den Stranzen des roten Kreuz-Gesellschafts gepflegt. 244 Freiwillige unangesehener Arbeit gelang es einer Abteilung Soldaten, einen der ausgelegten Einwohnern des Dorfes, Rhodan, der mit seinem Sohne und seiner Tochter unter den Trümmern seines Hauses begraben war, zu befreien. Stundlang waren die Hilflosen der Verschütteten zu sehen, bis sie schwächer und schwächer wurden und schließlich ganz erstarben. Alle drei konnten noch lebend geborgen werden, sind jedoch schwer verwundet und es erschröckte, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Hilfsstation für die Verunglückten wurde sofort organisiert. Clemenceau sandte als erster 1000 Francs aus eigener Tasche. Der Unterstaatssekretär Duval reist nach der Unglücksstätte ab und hat die Errichtung von Lazarett und Verpflegung für die Militärsoldaten von Rhodan und Marseille haben Auftrag erhalten, den Verbleibenden Brot zu liefern. Die Kammer wird wahrscheinlich einen Ertragsbeitrag bewilligen. — Der Direktor des seismographischen Instituts in Rom Alfano erklärte, man müsse sich auf weitere Erdstöße in Südrankreich gefaßt machen, die bis übergen in die Städte verheerend werden.

(Die Sünder der Königsstocher.) Ein Berliner Mittagsblatt bringt Details über den schon Monate währenden Aufenthalt der Prinzessin Louise von Belgien in Berlin. Einzelheiten, die die Stanzalgeschichten von Wien und Paris, in die die belgische Königsstocher verwickelt war, wieder ins Gedächtnis zurückrufen. Auch in Berlin hat die Prinzessin schon an die Zeit in der sie in Belgien lebte, sich sehr gern erinnert. Sie ist unfehlbar mit ihrem Gefolge von Hotel zu Hotel gezogen, wobei aber jedesmal die Schlußrechnung zu bezahlen vergessen wurde. Aus dem Artikel des Mittagsblattes geht deutlich hervor, daß die Geldmangel der Prinzessin auf ihren Galon, den früheren Orientant Beya Matassoff, zurückzuführen ist, der es sogar fertig gebracht hat, die Prinzessin zur Kammerfrau zu machen, wobei bemerkt ist, daß die Pferde alle mit unterschriebenen Papieren bezogen und jetzt nacheinander zu Geld gemacht wurden. Befehl der Prinzessin, die auch eine Villa im Brunenwald für 180000 Mk. zu kaufen gewillt war, waren in allen Kreisen, die sich mit nicht ganz rechten Geldgeschäften befassen, zu haben.

(Der erste Eisen-Terra) hat Freitag in Da Uas (Texas) 11 Personen getötet und viele verletzt worden. In Gärten und Feldern ist bedeutender Schaden angerichtet worden.

order vom 26. Mai aus der Liste der Schulschiffe gestrichen worden. Der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“, der, wie schon gemeldet, nach nahezu 10jähriger Verweilung in Deutschland aus Ostasien heimgekehrt ist, traf Sonntag mittag in Kiel ein.

**Vermischtes.**

(Die Erdbenen-Katastrophe in Südrankreich) daß schlimmere Folgen gestiftet, als nach dem in Umfang sehr spärlich einlaufenden Nachrichten zu erwarten war. Vorläufig sind nach dem „B. Z.“ 60 Menschenleben zu beklagen; die Zahl der Verwundeten beträgt über 200. Genaue Zahlen werden sich erst in einigen Tagen geben lassen, wenn die Abräumungsarbeiten beendet sind; denn nicht weniger als 5 Dörfer sind zum großen Teil zerstört, und es müßte angenommen, daß auch einige weiter entlegene Gemeinden, die keinen topographischen Ansehens haben, dem Verderben nicht entgangen sind. Die großen Städte sind mit dem Schrecken bangenommen. Die Verwundeten im Departement Rhodan des Rhones sind ungezählt. Der ganze Bezirk im Norden des Departements Rhodan bis Rhône ist bis zur Unannehmlichkeit verunstaltet. Das Dorf von Rhodan besteht nur noch aus einem Trümmerhaufen. Das zur Hilfe entsandte Militär, das die Trümmer hinwegräumt und mit der Organisation des Sanitätswesens beschäftigt ist, erfüllt seine Pflicht in bewundernswürdiger Weise. Auf den Feldern werden jetzt errichtet, um den belmählten Familien Nachsorge zu gewähren. Die Begebenheiten, deren Verlauf ziemlich groß ist, werden von den Stranzen des roten Kreuz-Gesellschafts gepflegt. 244 Freiwillige unangesehener Arbeit gelang es einer Abteilung Soldaten, einen der ausgelegten Einwohnern des Dorfes, Rhodan, der mit seinem Sohne und seiner Tochter unter den Trümmern seines Hauses begraben war, zu befreien. Stundlang waren die Hilflosen der Verschütteten zu sehen, bis sie schwächer und schwächer wurden und schließlich ganz erstarben. Alle drei konnten noch lebend geborgen werden, sind jedoch schwer verwundet und es erschröckte, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Hilfsstation für die Verunglückten wurde sofort organisiert. Clemenceau sandte als erster 1000 Francs aus eigener Tasche. Der Unterstaatssekretär Duval reist nach der Unglücksstätte ab und hat die Errichtung von Lazarett und Verpflegung für die Militärsoldaten von Rhodan und Marseille haben Auftrag erhalten, den Verbleibenden Brot zu liefern. Die Kammer wird wahrscheinlich einen Ertragsbeitrag bewilligen. — Der Direktor des seismographischen Instituts in Rom Alfano erklärte, man müsse sich auf weitere Erdstöße in Südrankreich gefaßt machen, die bis übergen in die Städte verheerend werden.

(Die Sünder der Königsstocher.) Ein Berliner Mittagsblatt bringt Details über den schon Monate währenden Aufenthalt der Prinzessin Louise von Belgien in Berlin. Einzelheiten, die die Stanzalgeschichten von Wien und Paris, in die die belgische Königsstocher verwickelt war, wieder ins Gedächtnis zurückrufen. Auch in Berlin hat die Prinzessin schon an die Zeit in der sie in Belgien lebte, sich sehr gern erinnert. Sie ist unfehlbar mit ihrem Gefolge von Hotel zu Hotel gezogen, wobei aber jedesmal die Schlußrechnung zu bezahlen vergessen wurde. Aus dem Artikel des Mittagsblattes geht deutlich hervor, daß die Geldmangel der Prinzessin auf ihren Galon, den früheren Orientant Beya Matassoff, zurückzuführen ist, der es sogar fertig gebracht hat, die Prinzessin zur Kammerfrau zu machen, wobei bemerkt ist, daß die Pferde alle mit unterschriebenen Papieren bezogen und jetzt nacheinander zu Geld gemacht wurden. Befehl der Prinzessin, die auch eine Villa im Brunenwald für 180000 Mk. zu kaufen gewillt war, waren in allen Kreisen, die sich mit nicht ganz rechten Geldgeschäften befassen, zu haben.

(Der erste Eisen-Terra) hat Freitag in Da Uas (Texas) 11 Personen getötet und viele verletzt worden. In Gärten und Feldern ist bedeutender Schaden angerichtet worden.

**Gemüse, Saucen,**

schwache Suppen usw. erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

**MAGGI Würze**

Schulzmarke Kreuzstern

nicht mitföhen, erst beim Anrichten beifügen. MAGGI Würze ist sehr ausgiebig, man verwende stets den Würzeparer. — Probefläschchen 10 Pf.

„Maggis aute, fourame Küche.“

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familiennachrichten.**

**Dank.**

Für die uns bei der Feter unserer goldenen Hochzeit von allen Seiten so reichlich zu teil gewordenen Ehrungen sagen wir innigen Dank. Besonders Dank dem Herrn Mayor Willing für seine herzlichen Worte, Dank der lieben Einwohnerschaft von Schöpan und Umgegend für ihr schönes feines Geschenk. Herzlichen Dank auch allen, die durch ihre Anteilnahme uns das Fest so erhabend gestaltet haben. Schöpan, den 18. Juni 1909.

**Fr. Gräfe u. Frau.**

**Dankagung.**

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Begräbnis unseres teuren Entschlafenen und für den reichen Blumenbesand sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die Reparaturarbeiten am **königlichen Volkshaus** in der Wilhelmstraße sind beendet und ist dasselbe von heute ab wieder **eröffnet.**

Merseburg, den 16. Juni 1909.

**Der Magistrat.**

**Danksagung.**

Für die überaus großen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, des Hilfsbahnhalters

**Gotthilf Gutjahr**

sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reichlich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Mayor Wallen für seine trostreichen Worte am Grabe. Dank Herrn Lehrer Gotthe sowie der lieben Schutzgenossen für den erhabenen Sarg. Dank dem Kriegerverein, welcher ihm das letzte Geleit gab.

Die trauernde Witwe **Justette Gutjahr** geb. Langrot nebst Kindern Spargan, den 18. Juni 1909.

**9000 Mark**

Mündelgeld auf sichere Hypothek auszuliefern. Offerten unter **9000** an die Exped. d. Bl.

**Eleganter Herren-Schreibisch**

neuhau, fast neu, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Wohnungs-Gesuch.**

Alteres kinderloses Ehepaar (pens. Kont.) sucht für 1. Oktober er. gesunde Wohnung von 3 mittleren Zimmern, Küche und Zubehör, erste oder zweite Etage, zum Preise bis 300 Mk. jährlich. Gest. Angebote erbitte unter **G 5** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Gute Blüchgarnitur**

1 Ecksofa, 1 gr. und 2 kl. Fauteuils, 1 Sofaer und 1 eigne Stühle u. versch. a. sofort zu verkaufen.

**Gust. Malpricht, Hüttenstraße.**

**Nur einige Tage**

haben Sie Gelegenheit Charakter, Zukunft, Lebenslauf ic. unter Diskretion zu erfahren. Komme auf Wunsch ins Haus oder gebe schriftliche Auskunft bei Einlegung der Handchrift. Sprechstunden täglich bis 9 Uhr abends Sonntag bis 4 Uhr.

**frage 10 I rechts, a. d. Weisenfelderstr.**

**Junge bescheldene Mädchen**

können als Hochscholarinnen gegen geringe Entgeltung für Pension, das Kochen unentgeltl. erl. und sof. eintreten.

**1. Galtische Kochschule, Halle a. S., gr. Steinstr. 28.**

**Freibank.**

Donnerstag, Freitag und Sonnabend von früh 7 Uhr ab

**Fleischverkauf.**

Die Verwaltung.

**Bauern-Berein**

**Merseburg u. Umgegend.**

Die Messe zur Wanderausstellung nach Leipzig findet am **Sonnabend den 19. Juni** statt. Abfahrt: Bahnhof Merseburg 6.20 Uhr. Von Halle ab 7.17 (Extrazug), in Leipzig an (Berliner Bahnhof) 7.50 Uhr. Das Ausstellungsgelände ist dicht bei dem **Barone Guttsch**. Rückfahrt abends nach Belieben über Halle oder Corbeita.

Die bestellten **Eintrittskarten** müssen spätestens bis **Freitag abend 7 Uhr** im landwirtschaftlichen Konsum-Berein abgeholt werden. Die Karten berechtigen auch am Freitag zum Besuch der Ausstellung.

**Der Vorstand.**

Zum Holzzerkleinern für Küche und Haus empfiehlt sich **M. Jung, Saalfte. 6, Hof.**

Während der wohlfeilen weißen Woche  
**außergewöhnlich billiger Verkauf weißer Artikel**  
 in allen Abteilungen.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**

Neue saure Gurken,  
 neue Matjes-Heringe,  
 neue Sommer-Malta-Kartoffeln,  
 ff. Frankfurter Apfelwein vom Faß  
 empfiehlt  
**Carl Bauch,**  
 Markt.

**Alle Inserate**  
 für auswärtige Zeitungen  
 befördert schnell und ohne Aufschlag  
**„Merseburger Correspondent“**,  
 Abt. Annoncen-Expedition.

**Allgemeine Bauartikel-  
 Ausstellung.**  
 Leipzig 12.—20. Juni.  
 Besuch jedermann dringend empfohlen.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Donnerstag den 17. Juni  
 1909 abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
**Chargierten-  
 Versammlung**  
 im Restaurant von Wenzel  
**Der Kommandant.**

**„Hölder, Ley.“**  
 Donnerstag den 17. Juni 1909  
 9 Uhr abends  
**Monats-Versammlung**  
 im Vereinslokale.  
 Der Vorstand.

**Männer-Turnverein.**  
 Die Turnstunden finden  
 regelmäßig auf dem  
**Turnplatz**  
 vor dem Rautenort statt.  
**Turner u. Jugendturner**  
 jeden Dienstag u. Donner-  
 tag abends 1/9 Uhr.  
**Turnerinnen**  
 jeden Montag abends 8 Uhr.  
 Anmeldungen werden während der  
 Übungsstunden entgegengenommen.

**Männer-Turnverein.**  
 Das Regeln fällt am Sonnabend  
 den 19. d. M. aus und wird hier-  
 für am Donnerstag den 17. d. M.  
 gefeiert.  
 Der Vorstand

**Freie turn. Vereinigung.**  
 D. T.  
 Sonntag den 20. Juni  
**Ausflug mit Damen  
 nach Löpitz.**  
 Abmarsch um 2 Uhr von der Waterloo-  
 brücke.  
 Der Vorstand

**Funkenburg.**  
 Täglich Auftreten des berühmten  
**Oberbairischen Gesangs-  
 und Tanz-Ensembles**  
 (Dir.: G. Müller).  
**4 Damen. 4 Herren.**  
 u. a.: Schupplattlitz, preisge-  
 krönt, Kofschatüre etc., sehr vielfältig.  
 Es ladet freundlichst ein  
 Frau Herfurth.



Staatlich anerkannte **gemeinnützige Mineralquelle.**  
 Niederlage bei: **A. B. Sauerbrey, Neuf,**  
**Gust. Köppe.**

— **Vollständig von A—Z ist erschienen:** —  
**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete  
 und vermehrte Auflage  
**Grosses Konversations-  
 Lexikon**  
 18.000 Artikel  
 in 100 Bänden  
 20 Halblederbände zu je 10 Mark  
 oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark  
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf Meyers großes Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen  
 Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von **Friedrich Stollberg, Merseburg.**

**Knochenbildender Nährzwieback,**  
 nach alten Rezepten bereitet, **Wesphäl** und **Saße** enthaltend, für Kinder, selbst im  
 spätesten Alter leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend, von Ärzten warm empfohlen.  
 Lieferet in Postkolis von je 300 Stück zu 3 Mk. sowie in 10 und 50 Pf.-Paketen.  
**Bäckermeister Richard Jetschke, Merseburg.**



**Eine angenehme  
 Überraschung**

für viele Leute sind die hübschen, prak-  
 tischen Geschenke, die jedem Paket des  
 Weichenisenpulvers **„Goldperle“**  
 beiliegen. — Kaufen Sie nur Weichen-  
 isenpulver **„Goldperle“!**

Fabrikant:  
**Carl Gentner, Göttingen.**

**Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.**

Fernruf 2389. Gegr. 1888. **Halle a. S.** Hochstr. 11—17. Am Steinweg.  
 Behandlung aller Krankheiten nach dem gesamten Natur-  
 heilverfahren. Gute Erfolge bei Frauenkrankheiten aller  
 Art. Luft-, Licht- und Sonnenbäder. Parkanlage.  
 Mässige Preise. Prospekt kostenfrei.

**Danysz Virus**  
 entdeckt von Dr. Danysz im Institut Pasteur Paris  
 zur radikalen Vernichtung von



**Ratten u. Mäusen**

Von Behörden und Privaten glänzend begutachtet.  
**Unschädlich für Haustiere und Menschen.**  
 Prospekt und Zeugnisse kostenlos.  
 Deutsche Danysz-Virus-Vertriebs-Gesellschaft  
 Berlin W. 57, Bülowstrasse 15.

**Der Restbestand  
 der Brechtelschen Konkursmasse**  
 soll bis Sonnabend geräumt werden und werden die noch vor-  
 handenen Waren zu  
**jedem annehmbaren Preise  
 abgegeben.**

Das  
**Damen-Orchester  
 D' Karlsbader**  
 konzertiert jeden  
 Abend von  
 8 Uhr ab  
**Garten**  
 oder  
 Restaurant.  
 Klaffische  
 moderne Musik.  
**Angenehmer  
 Familien-Verkehr.**  
 Entree frei. Programm 10 Pf.  
**Sonntags 3 Konzerte.**

Ein bis zwei tüchtige Grassmäher  
 und zwei Frauen zum Neumachen  
 sofort gesucht  
**Henschkel, Bernauerstraße 12.**

**Wirtshaus**  
 in mittleren Jahren sucht zum 1. oder 15.  
 Juli anderweitige Stellung in kleinerem  
 Haushalt. Zu erfragen:  
**Gottfriedstraße 2.**

**Junges Mädchen,**  
 in Schreibmaschine und Stenographie be-  
 wandert, sucht Stellung. Offerten unter  
**M T** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Saub. anständ. Mädchen**  
 zum 1. Juli 1909 gesucht.  
**Oscar Ballin jun.,** Halle a. S.  
 Leipzigerstr. 48/49.

Zum 1. oder 15. Juli wird nicht zu  
 junges Mädchen als

**Aufwartung**  
 für den ganzen Tag gesucht von  
 Frau **Dr. Schmidt,** Domprophet 6.  
**Kl. Affenspischer bei Fährdorf entlaufen.**  
 Bitte abzugeben gegen Belohnung  
**Goldner Löwe, Merseburg.**

**Tivoli-Theater.**  
 Direktion: **Hans Musäus.**  
 Donnerstag den 17. Juni. Anfang 8<sup>1/4</sup> Uhr.  
**Die  
 Journalisten.**

Ausfühl in 4 Akten von Gustav Freitag.  
 In Szene gesetzt von Regisseur Winolt.

Berjone:  
 Oberst a. D. Berg  
 Ida, seine Tochter  
 Adelheid Kunel  
 Selden, Gutbesitzer  
 Prof. Döberoff, Redakteur  
 Konrad Holz, Redakteur  
**Sellmaus, Mitarbeiter**  
 Kämpfe, Mitarbeiter  
 Hennig, Eigentümer  
 Blumenberg, Redakt. } der Zeitg. B. Horazef  
 Schmod, Mitarbeiter } Coriolan V. Falk  
 Wiesenbrink, Weinbändler }  
 Garte, seine Frau }  
 Werra, ihre Tochter }  
 Kleinmichel }  
 Fritz, sein Sohn }  
 Justizrat Schwarz }  
 Eine fremde Tänzerin }  
 Korb, Schreiber }  
 Karoline, Dienstmädchen }  
 Gensdänke, Bedienter }  
 Kaffeneröffnung 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
**Süßbrotbills 75, 50, und 20 Pf.**  
 In Vorbereitung:  
**Einmaliges Gastspiel der  
 Grossherzogl. sächsischen  
 Hofchauspielerin  
 Gertrud Erland  
 vom Hoftheater in Weimar.**  
 Der heutige Landauflage liegt ein  
 Prospekt über landwirtschaftliche Maschinen  
 der Firma **Albert Ehrhardt,** Halle  
 a. S., bei.  
**Hierzu eine Beilage.**

Ländliche Steuereinschätzung und Kommunalsteuer-Freiheit der Geistlichen.

Im Organ der evangelischen Pfarrervereine „Der Pfarrerverein“ äußert ein Geistlicher der Provinz Brandenburg ein Bedenken gegen die Aufhebung der Kommunalsteuer-Freiheit der Geistlichen, „das dem Landgeistlichen das schöne Recht, seinen Teil an den Gemeindefausten zu tragen, in nicht gerade rosigem Licht erscheinen läßt. Das ist die große Verschiedenheit, die bei der Steuereinschätzung zwischen dem Prediger und den bürgerlichen Besitzern besteht.“ Der Verfasser weist darauf hin, daß der Prediger in seltenen Fällen mit Kapitalvermögen erblich belastet ist, sein Einkommen aber kann man ihm bis auf den Pfennig berechnen, er wird darum genau eingeschätzt. „Andererseits liegt es bei den Grundbesitzern seiner Gemeinde, zunächst würden es die meisten unter ihnen als eine große Torheit ansehen, Kapitalbesitz offenbar werden zu lassen. Der Bauer verleiht nicht auf Hypotheken, sondern lauft Wertpapiere. So erhöht die Steuerbehörde nicht, wie viel er ererbt und erpacht hat. Er belastet womöglich noch seine Wirkhaft mit einer ritterschaftlichen Hypothek, um in der Steuer niedrig zu bleiben. Und wie gering ist meist der Ertrag aus seiner Aktivität? Veranlagt! Ein Beispiel. Ein hiesiger Bauernbesitzer zahlte bis vor kurzem 36 Mark Einkommensteuer. Jetzt hat er zwei Drittel seines Acker verkauft und ist, da er den Kaufpreis nicht verheimlichen konnte, mit 212 Mk. veranlagt worden. Hierbei ist der Kapitalbesitz, den er wahrscheinlich schon vor dem Verkauf besaß, nicht in Anrechnung gekommen. 36 Mark zahlte also der Mann bei einem Einkommen, das ungefähr 1/2 mal höher war als das des Predigers, der auf 160 Mk. veranlagt war.“ Durch diese ungleiche Steuerbelastung wird es dann herbeigeführt, daß der Landgeistliche auch für Gemeindefausten härter herangezogen wird. Auch hierfür wird ein Beispiel angeführt. Vor mehreren Jahren baute die Gemeinde ein neues Schul- und Küsterhaus, zu dessen Verlasten die Hausväter der Gemeinde, zu denen auch der Geistliche gehörte, herangezogen werden sollten. Die Freunde war groß, als sein Anteil auf ungefähr 900 Mk. berechnet wurde, während die Bauern nur 200 bis 400 Mk. zu zahlen hatten. Ihre Wirkhaft wurden durch den Neubau auf lange Jahre von einer Last befreit, während der bestellte Prediger sich damit gar keinen Nutzen verschaffte; für ihn bestand sogar die Möglichkeit, bei einer etwaigen Verlegung auf seiner neuen Stelle in ähnlicher Weise „ausgespreßt“ zu werden. Es kam zwar in diesem Falle anders. Man hatte nicht bedacht, daß das Haus in der Hauptsache ein Küsterhaus war, dessen Bau der Kirchengemeinde oblag. Der betreffende Geistliche bittet aber, daraus ersehen zu wollen, was der Landgeistliche nach Aufhebung der Kommunalsteuer-Freiheit zu gewärtigen hat.

Deutschland.

— (Die chinesische Studienkommission), die zum Studium unserer Verfassungslebens ein Jahr in Berlin verlebte, hat jetzt Deutschland verlassen und wird sich am Freitag in Neapel an Bord des Bremer Lloyd dampfers „Prinz Ludwig“ in die Heimat zurückbegeben. Die Herren hatten im Hause Schaperstraße 1 ein eigenes Bureau, an dessen Spitze ein hoher chinesischer Würdenträger, der Präsident des Reichswissenschaften Ausschusses, stand. Für die hiesige chinesische Kolonie, die wegen der vielen hier studierenden jungen Leute ein Faktor in der internationalen Bevölkerung der Reichshauptstadt ist, bedeutet die Abreise der Mitglieder der Kommission einen schweren Verlust. Die Kommission war übrigens eine Art Immediatkommission, da sie über ihre Tätigkeit von Berlin aus direkt dem Throne Bericht zu erstatten hatte.

— (Das lexikalisch-sozialdemokratische Wahlbündnis in Bayern.) Der „Laie“, der im Namen des Zentrums im Jahre 1899 das Bündnis mit der Sozialdemokratie abgeschlossen hat, ist jetzt bekannt. Er hat sich der „Augzburger Abendzeitung“ selbst gemeldet. Es ist der Abgeordnete Dr. Eugen Jäger sen. In einer Zuschrift an das genannte Blatt sagt Dr. Jäger: „Jenes Wahlbündnis wurde 1899 — es kann sich hier überhaupt nur um dieses Jahr handeln — zwischen dem sozialdemokratischen Abgeordneten Franz Joseph Wirthart von Ludwigshafen, dem Führer der pfälzischen Sozialdemokraten, und mir abgeschlossen, und zwar im Mai 1899, in dem Zimmer des Besprechungsbeschlusses der Kammer der Abgeordneten in München. Dieses Wahlbündnis zur Teilung der Abgeordnetentage war eine politische Notwendigkeit, um dem Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen-Frankenthal überhaupt eine Vertretung zu verschaffen.“ Wie die „Germ.“ mitteilt, sei das Kom-

promiß zunächst für Speyer-Ludwigshafen, dann aber auch für München und Zweibrücken geschlossen worden. — (Kaiserliche Marine.) „Oldenburg“ ist mit dem abgelösten Personal der Schiffe des Kreuzergeschwaders am 12. Juni von Zingtau nach Nagasaki abgegangen. Der Reichspostdampfer „Bremen“ mit der abgelösten Besatzung „Bremen“ ist am 12. Juni in Cherbourg eingetr. und hat an demselben Tage die Reise nach Bremerhaven fortgesetzt. „Bürgermeister“ ist mit der abgelösten Besatzung „Bussard“ und „Seedler“ am 13. Juni von Daresalam nach Zanzibar abgegangen. „Luchs“ ist am 12. Juni in Hanfau eingetroffen und will am 17. Juni nach Krakau gehen. „Vorelez“ ist am 12. Juni in Thajos eingetroffen und wird am 15. Juni die Reise nach Uthos fortsetzen. „Vormärts“ ist am 14. Juni von Shanghai nach Chintiang gegangen. „Ritt“ geht am 15. Juni von Shanghai nach Chintiang und Pagoda Anchorage. „Cormoran“ ist am 13. Juni in Mexina eingetroffen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. Juni.) Der Reichstag, der am Dienstag die Sitzungen nach der Pfingstpause wieder aufnahm, be sprach, nachdem den in den Ferien verstorbenen Mitgliedern, u. a. Abg. Schmidt-Halle, ein Nachruf genandt worden war, eine Interpellation der Linken über die mecklenburgische Verfassungsfrage. Abg. Dr. Wachnide (Frl. Vgg.) begründete diese Interpellation in eingehender Rede, in der er streng sachlich die letzten Verfassungsverhältnisse in Mecklenburg darlegte und das Recht des Reichstags, zu einer Änderung der Verfassung die Initiative zu ergreifen, besonders betonte. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und der mecklenburgische Bundesratsbevollmächtigte v. Brandenstein befragten sich darauf, die Reformbedürftigkeit der Verfassung anzuerkennen. Die Redner der Rechten und ihre neuen Freunde, die Zentrumsmänner, verweigerten sich hinter die Erklärungen, daß der Reichstag für diese Frage nicht kompetent sei. Trotzdem hielt es der Abg. v. Freuenfels (sonst) für angezeigt, die Ante und insbesondere den Grafen Döhrner anzugreifen, weil er in den Plenarsitzungen noch nie das Wort ergriffen und auch diesmal geschwiegen habe. Abg. Dr. Wiemer (Frl. Vpt.) nahm sich des angegriffenen Parteifreundes warm an und ließ dem konservativen Redner eine scharf, aber wohlverdiente Mißbilligung zufließen, auf die dieser nichts zu erwidern mußte. Einen anderen aufregenden Zwischenfall rief eine Ausrufung des Reichstagspräsidenten gegenüber dem Abg. v. Döring herbei, doch wurde durch eine aufräumende Feststellung des Vizepräsidenten die Sache bald wieder aus der Welt geschafft. Am Mittwoch begabte die erste Sitzung der neuen Steuerorgane der Regierung.

— Der Seniorenkonvent des Reichstags trat am Dienstag im Verlauf der Plenarsitzung zu einer kurzen Besprechung zusammen. Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung stehen die Steuervorlagen. Die Sitzung ist erst ab 2 Uhr anberaumt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, vorher noch zusammenzutreten. Das Zentrum wird zunächst die Erörterung der Steuervorlagen der Regierung entgegennehmen, also vermutlich das Reichsfinanzgesetz und des Schatzgesetzes, und sich danach entschließen, ob sofort in die Beratung eingetreten oder die Beratung auf den nächsten Tag vertagt werden soll. Es ist anzunehmen, daß mit Rücksicht auf den späten Beginn der Sitzung das Letztere geschehen wird.

Volkswirtschaftliches.

„Über zeitgemäße Kreditreform“ — so lautete das Thema, das dieser Tage in einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung des Schugverbandes selbständig der Schreier erörterte und zwar über u. a. die Geschäftsfähigkeit des Schugverbandes erörtert wurde. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade im Schneidergewerbe sonstigen gewerbmäßig gepummt wird. Um diesem Uebelstand abzuwehren, ist der Schugverband ins Leben gerufen worden. Jedes Mitglied teilt seine böswilligen und faulen Äußerungen auf vorgedruckten Schugzettelchen der Zentrale mit. Durch diese Mittel ist festgestellt worden, daß es in der Metropole Leipzig den meisten Fällen gibt, die es zu jeder Saison fertigbringen, stets elegant gekleidet zu gehen, ohne einen Pfennig für ihre Garderobe zu zahlen, im günstigsten Falle leisten sie eine Anzahlung — aber weiter auch nichts. Der Schugverband will diesen Elementen geschlossen entgegenreten, um seine Mitglieder vor Schaden zu bewahren. Dazu ist in erster Linie eine Anstalt zu gründen, die über eine ausreichende Viste der böswilligen Äußerer verfügt. Ferner hat der Schugverband ein eigenes Mahnverfahren eingerichtet. Diese Institution hat trotz der Kürze ihres Bestehens bereits zu den besten Erfolgen geführt. Der Syndikus des Verbandes bezeichnete es als notwendig, nicht nur gegen den Mißbrauch des Kredits Stellung zu nehmen, sondern insbesondere gemeinschaftlich festzusetzen, wie in Zukunft allgemein Kredit gegeben werden soll. Ferner mußte angeregt werden, dem in einer Vorlage befindlichen Mitglied zu helfen, sei es durch Kassenunterstützung, sei es durch Gewährung eines Moratoriums. Der Verband als solcher könne dafür sorgen, daß in vielen Fällen der jetzt gesetzlich angeordnete Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses zustande kommt. Eine weitere Forderung ist, daß ebenso wie den Zurechnen, Ärgern und Anständen auch den Handwerker, insbesondere den Schneidermeistern, im Kontrakte ein Forderungsschutz eingehändigt werde. Gerade sie haben ja ihren Schutzbund das Notwendigste zum Leben gegeben. Angeregt werden soll schließlich auch die Forderung, daß die gelieferte Garderobe bis zur letzten Ratenzahlung Eigentum des Schneidermeisters bleiben soll. Eine rege Diskussion setzte nach dem Vortrage des Syndikus unter den Meistern ein, einmütig wollen sie zu Felde ziehen

gegen die Eleganz, die ein leeres Portemonnaie in der Tasche trägt.

Provinz und Umgehend.

† Halle, 16. Juni. Um die Wassergewinnungsanlagen unserer Stadt auf eine Leistungsfähigkeit von täglich 30 000 Kubikmeter zu bringen, bewilligten die Stadtvorordneten 2 1/2 Millionen Mark. Zugleich wurde eine neue Vorlage angekündigt, die zum Erwerb neuer wasserhaltiger Wiesen in der Beesener Flur 8—900 000 Mk. fordert. Es wurde ausgeführt, daß Halle in der Gabelung der Saale und Elster dicht vor seinen Toren ein fast unerschöpfliches Quellgebiet besitze, das die Wasserversorgung der wachsenden Großstadt sowohl nach Quantität als nach Qualität bis in die ferne Zukunft sicherstelle. Das gewaltige Reservoir, das zwischen zwei Konischen in einer Mächtigkeit von 5 22 Metern Wasser enthalte, werde gepulst einestels durch einen unterirdischen Wasserlauf aus dem oberen Saaletal, der mit der Saale parallel laufe, andererseits durch das Wasser der höher gelegenen Saale und Elster, die beide mit dem unterirdischen Wasserleiter unter der Erdoberfläche Verbindung haben. Der Zufluß aus den Flüssen in dieses Reservoir sei auf 9 Millionen Kubikmeter pro Jahr berechnet worden. Halles Jahresverbrauch betrage etwas über 5 Millionen Kubikmeter. Der ausgezeichneten Beschaffenheit seines Wassers habe Halle es zu danken, daß es hinsichtlich der günstigen Sterbeziffer mit 19 Sterbefällen auf 1000 Einwohner unter 24 Großstädten an sechster Stelle stände.

† Landsberg (Vz. Halle), 16. Juni. Von recht großer Noheit zeugt folgender Vorfall. Am letzten Sonntag hatte der Kavallerieregiment Siegf. und Umgehend ein größeres Fest veranstaltet. Auch fremde Vereine waren geladen. Zwei größere Zelte und der große Saal des Herrn Gastwirt Schwarz waren zur Aufnahme der Festteilnehmer herrlich geschmückt, die Tafeln zum Festessen aufgestellt und gedeckt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag schlugen nun Wüstenhände die Fenster ein, beschmierten Wände, Fußböden, Tafeln und Tafelstühle mit Teer und noch anderen überlebendenden Sachen.

† Großbörner, 15. Juni. Der hiesige Gesellenverein nahm am Sonntag an dem 25 jährigen Stiftungsfest des Gesellenvereins zu Gerbstedt teil und ließ durch seinen Vorstehenden einen Fahnennagel überreichen unter den Feierlich erwerbenden Worten: „Körze Rede, forzer Sinn, hie hat't'n Naehel, schläh'n Eich nin“.

† Kahl, 16. Juni. Der Dekorationsmaler F. Held stürzte beim Turnen so unglücklich vom Mast, daß er seinen hierbei erlittenen Verletzungen erlag. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

† Neuhaldensleben, 15. Juni. Der 35 Jahre alte Arbeiter Karl Holzfeuer hier schon gestorben auf seine 16 jährige Stieftochter und dann auf sich selbst. Weider Wunden sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. S. sollte eine Strafe von 8 Monaten Gefängnis antreten und hatte geduldet, daß er vorher noch Unheil anrichten werde.

† Nordhausen, 16. Juni. Beim Ausschachten eines Neubaus ist hier ein 30 Zentimeter langes Stück vom Stoßhahn des diluvialen Elephanten (Elephas primigenius) gefunden worden.

† Wühlhausen i. Th., 16. Juni. Die Ehefrau des Landwirts Schnellhardt in Reifer sprang in einem Anfall von Geistesgekräftigkeit in die Luft. Als ihr Gemann ihre Verschwendung bemerkte, eilte er ihr nach und versuchte sie zu retten. Beide erkrankten. Das Ehepaar hinterläßt fünf unmündige Kinder. — Seit Sonnabend mittag wird im hiesigen Schmanentheil ein großes Fischsterben beobachtet. Als Ursache wurden Schwefelalgen festgestellt, die sich auf dem Wasser gebildet haben. Der Schaden ist sehr groß.

† Weferlingen, 16. Juni. Einen quai vollen Tod erlitt das vierjährige Mädchen des Zimmermanns Fr. Wendel in Behndorf. Das Kind hatte in Abwesenheit der Eltern unreise Stachelbeeren gegessen und darauf Wasser getrunken. Bei den sich hierauf bald einstellenden heftigen Schmerzen wurde der Arzt gerufen, der leider keine Hilfe mehr bringen konnte. Das Kind starb. Darum Vorsicht vor unreifem Obst!

† Halberstadt, 16. Juni. Zum Blauenburger Duell wird noch gemeldet, daß der verwundete Leutnant Zwicker im hiesigen Krankenhaus auf den Tod verwundet liegt und sein Verbleiben stündlich zu erwarten ist. Veranlassung zum Duell hat eine Ausrufung des Infanterieoffiziers über die Braut seines Gegners gegeben. Der Gegner ist ein Artillerieoffizier aus Thon.

† Kösen, 16. Juni. Auf der Rudelsburg feierte Montag mittag beim Auszuge einer Halleischen Schule ein 13jähriger Knabe von einem Fellen ab in die Tiefe und brach beide Schenkel, zerquetschte die Kinnlade und erlitt innere Verletzungen. Der arme Junge wurde nach Naumburg in das Krankenhaus gebracht.

† Eisenach, 16. Juni. Die britischen Geistlichen sind gestern mittels Scherenschnitten hier eingetroffen. Heute finden auf der Wartburg eine Feier und ein offizieller Empfang statt.

† Jöhm, 15. Juni. Auf der Kreisstraße Jöhm-Nachterstedt wurde die ledige Lina Feuerkate von hier von einem Manne überfallen und ihres Portemonnaies beraubt. Es gelang, den Täter in der Person eines Arbeiters aus Nachterleben festzunehmen.

† Leipzig, 15. Juni. In vorvergangener Nacht gab sich eine 26jährige Geschirrführersfrau in ihrer Wohnung im Naundörferchen nach vorangegangenen Streite mit ihrem Gemann Spiritus über ihre Kleider und setzte sie in Brand. Sie erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß sich ihre Unterbringung im Krankenhaus notwendig machte, wo der Tod sie bald von ihren Qualen erlöste.

† Leipzig, 16. Juni. Der Rat der Stadt Leipzig veranstaltet heute im Palmengarten ein Begrüßungsfest zu Ehren der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. — Donnerstag mittag 12 Uhr wird die Landwirtschaftliche Ausstellung in Gegenwart des Königs Friedrich August hier feierlich eröffnet werden.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 16. Juni 1909

\*\* Die Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion bittet uns um Aufnahme folgenden Hinweises: Mit Rücksicht auf den aus Anlaß der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig in den nächsten Tagen, insbesondere in der Zeit vom 17. bis 22. d. M. zu erwartenden größeren Reiseverkehr empfiehlt es sich, schon bei der Einfahrt nach Leipzig sogleich eine Fahrkarte für die Rückfahrt mit zu verlangen. Die Geltungsdauer dieser Fahrkarten beträgt 4 Tage, sie können also innerhalb dieser Zeit zur Rückreise benutzt werden. Auf die Benutzung dieser Einrichtigung wird umso mehr aufmerksam gemacht, als es den Reisenden dadurch möglich ist, beim Eintritt der Rückreise dem lästigen Gedränge an den Fahrkartenschaltern mit Sicherheit zu entgehen.

\*\* Neue Fernsprechverbindung. Merseburg ist fortan zum Spreckwehler mit Wannheim und Sandhofen (Amt Naunheim) zugelassen. Die Gebühr für ein Dreiminutengespräch beträgt 1 Mk.

\*\* Wie man Kindern die Gewitterfurcht nimmt. Es ist eine Tatsache, daß trotz der Abnahme der Furcht im allgemeinen die Gewitterfurcht bei Kindern außerordentlich stark verbreitet ist. Man nimmt ja wohl an, daß das Fürchten vor Naturkräften und Naturformen, vor Feuer, Wasser, vor Höhlen, Schlangen und Kriechtieren usw. ein Erbe aus älteren Zeiten mit einfacheren Lebensbedingungen ist, das durch Vererbung den nachfolgenden Geschlechtern überliefert ist. Hat ein Vorgang bei seinem erstmaligen Auftreten beim Kinde Furcht erregt, so helfen Aufklärungen und günstigere Erfahrungen, und zwar je eher, desto besser. Wie das beim Gewitter geschehen kann, wird in dem soeben vom Institut des Leipziger Lehrervereins für experimentelle Psychologie und Pädagogik übersehten interessanten Buche von Kirpatrick „Grundlagen der Kinderforschung“ an folgendem Beispiel gezeigt: Ein zweijähriger Knabe wurde durch ein Gewitter erschreckt, beim ersten Aufschrei des Kindes wandte sich der Vater ihm zu, verglich das Leuchten der Blitze mit dem Brennen großer Streichhölzer und bewunderte mit dem Kinde gemeinsam die Schönheit des Gewitters. Der Knabe hat sich nie wieder vor einem Gewitter gefürchtet.

\*\* Von der Postverwaltung werden die Zeitungsblätter für das nächste Vierteljahr zur Vereinfachung für das Publikum durch die Briefträger und Landbriefträger von den bisherigen Bezüchern einschließlich der Abholer auf Grund qualifizierter Zeitungsbestellzettel gebührenfrei eingezogen werden. Die Woten für vollgültigen Luitungsleistung berechtigt. Auch neue Abonnements auf den „Correspondenten“, wenn der Bezug durch die Post geschehen soll, wolle man den Briefträgern übertragen, die für deren Übermittlung Sorge tragen werden. — Durch die dankenswerte politische Einrichtigung ist den Lesern der regelmäßige Fortbezug unseres Blattes ohne Unterbrechung gesichert, neu hinzutretende Bezüher erhalten den „Correspondent“ pünktlich vom ersten Tage an zugestellt, während bei Bestellungen, die nach dem 28. d. M. erfolgen, die Post nicht nur 10 Pfg. Bestellgebühr berechnet, sondern die Lieferung sich auch verzögern kann. Bei verspäteter Bestellung muß die Post um Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern ersucht werden.

\*\* Dürfen Gastwirtsvereine Plakate feuern erheben? Für den Aushang von Geschäftsplakaten in den Schaufenstern ihrer Mitglieder erheben die meisten Gastwirtsvereine, so auch in neuerer Zeit der Gastwirtsverein Merseburg und Umgebung, zugunsten der Vereinskasse eine Art Plakatsteuer und halten mit Strenge auf deren Entrichtung. Viele Geschäftsläden beweiheilen aber eine gesetzliche Befugnis der Gastwirtsvereine hierzu; sie erachten eine besondere behördliche Erlaubnis für notwendig, weil die Plakatsteuer nicht vom Inhaber des Lokales selbst erhoben wird, sondern von einem anderen, noch dazu von einer Korporation. Wir können jedoch mitteilen, daß es keiner behördlichen Erlaubnis bedarf, denn eine solche Gebühr besitzt nicht den Charakter einer Steuer für öffentliche Aushänge; sie hat vielmehr nur die Eigenschaft einer privaten Gebrauchsgeld. Indessen verleiht ihre Nichtentrichtung den Kontrollleuten des Gastwirtsvereins noch keineswegs die Befugnis, unversiehene Plakate aus den Schaufenstern eines Mitgliedes eigenmächtig zu entfernen oder gar zu vernichten. Zuwiderhandlungen gegen Vereinsbeschlüsse oder Satzungsvoorschriften müssen auf anderem Wege zum Austrage gebracht werden. Auch schließt der Sachbeschädigungsparagraph des Strafgesetzes den Geschäftsmann gegen Vernichtung seiner Plakate, die oftmals infolge ihrer künstlerischen Ausführung und eleganten Ausstattung mehr als bloßen Reklamewert haben.

## Aus dem Merseburger n. benachbarten Kreisen.

§ Aus der Saaleaue, 14. Juni. Der Regen am Freitag hat Wunder gewirkt. Die ganze Natur erscheint neu erfrischt und gestärkt. Überall bemerkt man jetzt ein fröhliches Wesen. Die Zuckerrüben ständen kümmerlich, jetzt scheinen sie sich zu kräftigen. Die Kartoffeln wollten nicht gedeihen, jetzt scheinen sie sich eines besseren besonnen zu haben. Das Getreide war niedrig (Ausnahmen rechnen nicht), jetzt fängt es an sich zu strecken, und wenn es auch nicht die Länge früherer Jahre erreichen und das Stroh daher wohl ein bißchen knapp werden wird, so scheint doch die Körnerernte besser zu werden, als bisher zu hoffen war. Nur der Winter-Voggen wird eine recht schwache Ernte ergeben. Besonders günstig war der Regen natürlich für das Futter. Der Acker, der sehr niedrig stand, erholt sich sichtlich und wo man die Heuernte noch nicht begonnen hat, wird ihre Verschiebung sich ebenfalls lohnen. Hoffentlich ist nun die Zeit der Düngung endgültig vorüber. Wenn sich zu den neuen Steuern auch noch eine schlechte Ernte gesellen würde, wäre das für die weitesten Volkskreise höchst bedenklich, zumal die industrielle Konjunktur immer noch keine Besserung zeigen will.

V. Döhlitz, 14. Juni. Am gestrigen Sonntag abend fand im hiesigen Gemeindegeföhse ein Familienabend statt, der sehr zahlreich besucht war. Derselbe stand im Zeichen einer Gedächtnisfeier des Reformators Johann Calvin, dessen 400jähriger Geburtstag in den nächsten Wochen wiederkehrt, außerdem sollte er den Anlaß geben zur Bildung einer Ortsgruppe des Evangelischen Bundes. Der Familienabend wurde eröffnet durch den gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Hierauf ließ der hiesige Ortsgeistliche, Herr Pastor Gabriel, alle erschienenen Gäste bezüglich willkommen, insbesondere den Festredner des Abends, den Generalsekretär des Evangelischen Bundes, Herrn Pastor Lehmann aus Halle, und gedachte sodann in kurzen Worten des Reformators Calvin. Nach einigen zweifelhimmigen religiösen Gesängen des Kinderchors unter Leitung des Ortslehrers ergriff Herr Generalsekretär Lehmann, der selbst zwei Jahre als Prediger in Böhmen wirkte, das Wort zu seinem ersten mit Interesse und Begeisterung aufgenommenen Vortrage: „Auf Vorposten für Evangelium und Deutschum in Österreich“. Er führte dabei aus, wie schwierig es dort sei, die evangelische Religion dafelbst auszubringen und mit welchen verwerflichen Mitteln die katholische Kirche gegen alles, was evangelisch heißt, ankämpft und die evangelische Lehre auf jedwede Weise zu unterdrücken sucht. An Beispielen, die er selbst erlebt hat, zeigte dann Vortragender, wie die katholischen Priester im Volke nur den Unglauben und besonders aber den Aberglauben im Volke beugen und großziehen, nur damit der katholischen Kirche reichliche Geldmittel zufließen und sie auch dadurch das abergläubische Volk desto leichter in ihrer Gewalt halten. In einem zweiten Vortrage zeigte der Herr Generalsekretär dann, wie wir Evangelischen auch in unserem eigenen Vaterlande auf den Wacht sein müssen vor der römischen Kirche, und wies nach, wie dieselbe unaufhörlich tätig ist, um am liebsten das noch zu 1/3 evangelische Deutschland wieder gänzlich zu katholisieren. An einigen Beispielen, die Vortragender in Westfalen und Sachsen Meinungen selbst wieder erlebt hat, zeigte er, wie unduldsam die katholischen Priester mit und gegen evangelische Christen umgehen. Er schloß seinen Vortrag mit dem warmen Appell, für unsere bedrängten evangelischen Brüder ein warmes Herz und eine hilf-

reiche Hand zu haben und forderte hierauf die Anwesenden auf, doch angesichts des guten Zweckes des evangelischen Bundes, demselben als treue Mitglieder beizutreten. Der Appell verleihte seine Wirkung nicht und zeigte ein sehr erfreuliches Resultat, denn der neugegründeten Ortsgruppe des Evangelischen Bundes traten 47 Mitglieder mit zahlenden Beiträgen von 1—3 Mark sofort bei. Auf Vorschlag des Herrn Generalsekretärs wurde als Vorsitzender Herr Pastor Gabriel gewählt, als dessen Stellvertreter Herr Ortsrichter Reinhold Eise, als Schriftführer Herr Kantor Hecht und als Schatzmeister Herr Rentier Friedrich Eise. Einige weitere zweifelhimmige Kindergefühle, sowie einige Meinungsverschiedenheiten nach den beiden Vorträgen trugen zur Ausmündung und Verschönerung des Abends noch mit bei. Nach den üblichen Dankesworten des Herrn Gabriel an alle, die ihre Kräfte für den Abend willig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, wurde dann der Familienabend geschlossen mit dem gemeinsamen Gesänge des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“. — Bereits am Nachmittag des gestrigen Sonntags hatte Herr Generalsekretär Lehmann im Gemeindegeföhse zu Döhlitz die 47te Gründung einer Ortsgruppe des Evangelischen Bundes dafelbst Vortrag gehalten. Derselben traten 34 Mitglieder bei.

§ Lützen, 15. Juni. Am kommenden Freitag beginnt hier eine Generalkirchenvisitation, welche vom 18. bis 30. Juni dauert. Am Freitag nachmittags um 5 Uhr wird der Herr Generalvisitenpräsident mit seinen Begleitern in Lützen eintreffen und auf dem Kirchplatz namens der Eophorie, des Kreises, der Stadt, der Kirchengemeinde und der Schule begrüßt werden. Der Kirchplatz wird dazu festlich geschmückt. Der Eröffnungsgottesdienst der Visitation findet am Sonnabend den 19. d. Mts., vormittags um 9 1/2 Uhr statt. Am Sonntag den 20. d. Mts. wird die Gemeinde Lützen visitiert werden. Die Visitation beginnt vormittags 9 1/2 Uhr und schließt mit einem Familienabend im Gastau Adolphshaus abends 8 Uhr. Seit dem Jahre 1672 hat eine Generalkirchenvisitation in unserer Gegend nicht stattgefunden und sie wird sich in den nächsten 50 Jahren kaum wiederholen. Wie wir hören, rufen sich die Landgemeinden um Lützen, der Visitation eine würdigen Empfang zu bereiten. Möchte Lützen selbst nicht zurückbleiben.

§ Lauchstedt, 14. Juni. Für den Ständesamtsbezirk Lauchstedt ist an Stelle des Stadtschreibers Hugo Schieferdecker der Stadtschreiber Johannes Büchel in Lauchstedt zum 2. Stellvertreter des Ständesamtsbestell worden.

G. Dürrenberg, 14. Juni. Die Eröffnung des Sommertheaters ist für jeden Beobachter ein Ereignis, das lebhaftes Interesse seitens der meisten Kreise gewiß sein darf und muß. Jeder wird das Sommertheater vom Publikum meist als Steinhind behandelt. Man versteht, daß es ursprünglich gar kein andres gegeben hat. Die alten Griechen und Römer, die Väter der Schauspielkunst, liebten sich nur im Sommer etwas vorzustellen. Aber wie so oftmals im Leben, ist auch hier der ältere Bruder von dem jüngeren verdrängt worden. Um so dringender erhebt sich die Pflicht, auch beim ersten etwas auf die Bühne zu stellen. Die diesjährige Sopnngung ist auch Herr Direktor Knappe in den hiesigen Märentempel zurückgekehrt. Einen letzten Versuch will er machen, ob es möglich ist, den Dürrenbergern ein Sommertheater zu erhalten. Aber es scheint fast, als ob der Versuch misslingen wird, denn der gestrige Besuch war noch schwächer, als bei der Eröffnungsvorstellung im vorigen Jahre. Das ist höchst bedauerlich, denn wenn Dürrenberg sein Theater weiter verliert, dann geht die hiesige Schauspielkunst zurück. An einem Interesse der Villensbesitzer liegt es daher, durch eigenes Beispiel und durch Anregung ihrer Gäste den Theaterbesuch auf eine solche Höhe zu heben, daß die Schauspieler wenigstens existieren können. Mit Schänen reich beladen werden sie auch dann nicht hinwegzulesen. Doch genug der Klagen, die seit Jahren erhoben werden und noch nie etwas geändert haben. Wasfen wir uns lieber mit der Vorstellung. Das Stück war geeignet für ein Sonntagspublikum ausgemüßt. Ein solches will keine schwer verdauliche Kost, sondern etwas, wobei es, ohne viel nachzudenken, laden und meinen kann. Gelegenheit zu beiden gab das Stück „Unser Mänen“ von Heinrich Stobler in reichem Maße. Zuerst wir nicht, führte es selber den Titel „Die Wärdener“. Der im übrigen geistlich und bewandte Verfasser versteht es, die patriotische und sentimentale Seite im deutschen Herzen erkringen zu lassen. Auf besonderen literarischen Wert macht das Stück jedoch keinen Anspruch. Die Darstellung war recht gut. Herr Direktor Knappe, der französischen Wesen an der Quelle studiert hat, gab den patriotischen, dabei aber gerechten Edelmann in vollendeter Weise, auch Präsident Velscher, eine neue Erscheinung nicht unseiner Bühne, war eine sehr Marquise. Das Stück von Franziska Marianne Fröhliche hat seit vorigem Jahr, wo sie noch Anfängerin war, an Beliebtheit sichtlich gewonnen. Ihre Schwester Gertrud war das reine Luise-Elisabeth oder auch ein zeitlicherer Piesopog. Für ihre gestrige Rolle paßte das vorzüglich, und wir sind gespannt, wie sie sich in späteren Rollen zeigen wird. Herr Aug Sohm, ebenfalls für uns ein Neuling, spielte den Vater nicht über. Er scheint zum Vorwärt nicht nur äußerliche Eigenschaften mitzubringen. Sehr sympathisch führten sich ferner ein die Herren Weller und Godard, die preussische Mänentumanten in fälschlicher Uniform darstellten. Auch die kleinen Rollen waren mit J. T. bereits bekannten Personen gut besetzt, z. B. den Herren Pöhl und Köhring, die beide angeert haben. Herrn Leonardart in der ersten Rolle des Offiziersbüroschen zu sehen war wieder ein Genuß. An Besatz fehlte es nicht, und er war wohl verdient.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**

Vor 40 Jahren, am 17. Juni 1869, wurde der Kriegszug von Wilhelmshafen einleitet. Die militärische Bedeutung hatten schon die Aufmärsche Napoleons I. erregt, der das Projekt zu einem dort angedachten Kriegszug ausarbeiten ließ; die Ausführung unterließ jedoch. Bereits 1853 hatte Preußen, dem eine Verdrößerung Lebensbedingung für ein künftige Marine war, von Dänemark 2 kleine Landstreifen erworben, deren im Laufe der Zeit noch kleine Gebiete hinzugefügt wurden. Die Dänen wollten sich nur langsam vorwärts, so daß erst 18 Jahre später die Gründung des Kriegszuges erfolgen konnte; der Jahrestag erhielt nun den Namen Wilhelmshafen. Der Hafen ist 376 Meter lang und 220 Meter breit. Die Gesamtkosten für die Hafenanlagen belaufen sich auf 60 Millionen Mk., für die Festungswerke auf 30 Millionen Mk.

**Wetterwarte.**

17. Juni: Vielst. heiter, trocken, wärmer werdend.  
18. Juni: Meist heiter, trocken, weitere Erwärmung.

**Gerichtsverhandlungen.**

München, 18. Juni. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Alb. Cernis und der Diensthilfs Franz Häge beide in Grump, haben den Schneidgeräten Verstoß genügt. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung erhielt Cernis 30 Mark Geldstrafe, Häge 10 Mark. Der Fleischer Richard Hermann aus Gschitz und der Maurer Otto Kranz aus München sind wegen unbefugten Herausdrückens angeklagt. Der Angeklagte Hermann wurden zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt, Kranz aber freigesprochen. Des gleichen Gewerbevergehenes war angeklagt der Schuhmachermeister Renner in München; er wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen Handdrucks erhielt der Grubenarbeiter Paul Degenhardt in Neumarkt 3 Tage Gefängnis.

In dem Falle des Virkl. Geh. Legationsrats Dr. Hamann, der zuerst verurteilt ist, hat die Rechtsammer des Landgerichts in Berlin in Über einstimmung mit der Rechtsammer des Kammergerichts angeordnet, daß die öffentlichen Anträge zu erheben ist, und zwar wegen der Beschuldigung, daß Hamann am 17. November 1903 vor dem beauftragten Richter der 4. Zivilkammer des königl. Landgerichts Berlin zuwiderrechtlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eide bekräftigt habe. Die Staatsanwaltschaft hatte auch diesem Antrag, der Verfahren einzustellen. Das falsche Zeugnis ist Geheimrat Hamann bei der Verhandlung über die vermögensrechtlichen Ansprüche des Professors Bruno Schmitz abgelegt haben. Geheimrat Hamann veröffentlicht dazu in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Erklärung, in der er behauptet, es sei f. Zt. in der gegen ihn geführten Voruntersuchung befragt worden, daß sein Gegner zu Verhörsnotizen Verweissentlich vorzugesellen verurteilt habe, die über die Verhältnisse der Verhandlung ergeben, daß er die der Strafangelegenheit zugrunde liegenden tatsächlichen Verhältnisse seiner Zeit selbst tendenziös gegerichtet und durch eigene Zutaten verfaßt habe; auch im übrigen habe die Voruntersuchung Behauptungen der Strafangelegenheit, ohne belastende Punkte nicht gelassen, wohl aber einen gewissen Vorzug für die Angeklagten bei der Urteilsfällung bewirkt, weshalb die Staatsanwaltschaft die Einstellung des Verfahrens beantragte. „Hiermit“, fährt Dr. Hamann fort, „kann mir nicht verdracht werden, daß ich den Beschluß der Strafammer, das Hauptverfahren zu eröffnen, als eine ungeheuerliche Fügung empfand. Der Fall liegt so, daß infolge des härtesten formalen Schematismus, der leider nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen Ländern eine falsche Meinung gegen einen Unschuldigen zeitweilig recht zu behalten scheint. Ich betrete nun die schleunige Aenderung des Hauptverfahrens, die mich aus dieser meine antilige und öffentliche Ehre bedrohenden Lage befreit.

Schwere Ausschreitungen im Gerichts-saal. Einer Strafammer in Dresden war ein wiederholtes mit Gefängnis und Zwangsarbeit befristetes Verurteiltes in die Gemächnisse eines Hofschaffers Waldheim vorgeführt worden; er sollte wegen verschiedener Straftaten, die er vorher bereits zugezogen hatte, abgeurteilt werden. Nach Verlesung des Verurteiltenbeschlusses sprang er plötzlich auf und überfiel die Richter mit lauten Schmähungen. Dem Staatsanwalt folgte er an: „Du bist rübig, du warst, bis du gefragt bist.“ Dem Gerichtsdienner, der ihn hierauf packen wollte, schrie er: „Schlag mich und ich werde dir dankbar sein, ich bringe dann mit einem Satz über die Brüstung hinweg, ergreif das Intenat des Gerichtsschreibers und schleudere es gegen die Richter, so daß sich die Tinte über Tisch und Altar ergießt. Dann riß er einen Stuhl an sich, hob ihn hoch und drang auf die Richter ein. Unter dem Ruf: „Schlag mich alle tot“ führte er einen Versuch, der den mitstehenden Menschen jedoch zu frühzeitig am Arm packte, daß der Stuhl gegen die Wand prallte und dort zerbrach. Nun stürzten sich die Richter und Gerichtsdienner auf den Verurteilten, es gelang ihnen, den rabiaten Menschen zu übermächtigen, zu fesseln und abzuführen.

Vom dem Kriegsgesetz der 1. Division hand der ehemalige Militärsekretär in Südwestafrika, Kapitän v. Oerter, in der dem Verurteilten Bescheid, er solle wegen Verletzung seiner Dienstpflicht aus Verzicht vor persönlicher Gefahr bei der Belagerung von Otahobaja durch die aufständischen Hereros im Januar 1904 zu verantworten. Nach neunstündiger gefeimer Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen.

**Vermischtes.**

(Vom deutschen Militär-Veroplan.) Der Veroplan, der für die Militärbehörde von der Versuchsausschaltung der Werkstruppen in Schöneberg gebaut wird, soll im Oktober dieses Jahres seine ersten Flüge unternehmen. Die für den Veroplan bestimmten Maschinen sind auf dem Kometenfeld der Kraftwagen-Abteilung auf der rechten Seite des Tempelberger Feldes gebaut. Sie wird aus Holz gefertigt und hat eine Bodenfläche von etwa 200—250 Quadratmetern.

(Vergiftung durch Gase.) Durch Einatmen giftiger Gase wurden drei Arbeiter der Eisenbahnbauplanität in München getötet; mehrere sind schwer erkrankt.

(Typhusepidemie.) Wie die „Schlef. Ztg.“ aus Altwasser meldet, ist dort eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher wurden 100 Krankefälle gemeldet, von denen einzelne tödlich verliefen. Als Ursache wird schlechtes Trinkwasser angeführt.

(Hinrichtung.) Der wegen Ermordung des Gen darmers Wachtmeisters Schmitt aus Fildern zum Tode verurteilte Strafmörder Johann Gendler ist Dienstag morgen durch den Schafrichter Götner aus Magdeburg in Genua hingerichtet worden.

(Beim Spielen tödlich verunglückt.) Der 13jährige Sohn des Wärdmeisters Knieke in Kalkberg-Rudersdorf wurde erkrankt aufgefunden. Er hatte infolge einer Spielerei den Kopf in die Schlinge gesteckt und ihn nicht mehr zurückziehen können.

(Für die Universität Heidelberg) hat der dortige Kommerzienrat Karl Lang eine Millionengründung gemacht.

(Räubertäter überfall.) Einen räuberischen Überfall auf ein Gelehrtenpaar in Gumbinnenverzeilt berichtet drei junge Burken, indem sie den Gelehrten und seine Frau nach verpöbeltem Kampfe niedererschlugen und die Ladentaste mit 30 Mark Inhalt raubten. Durch mehrere Schüsse, die das Paar noch aufsuchen wollten, wurden die freien Burken aber dinstig gemacht und der Polizei übergeben. Sie sind demütiglos und mehrfach vorbestraft. Das Ehepaar ist schmer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

(Vom Bismarck Nationaldenkmal bei Bingen.) Die Stadtverordneten zu Bingen beschäftigten sich mit der geplanten Anlage eines Nationaldenkmals beim Bismarckdenkmal auf der Rheinhöhe. Der Ausschuss für die Erbauung des Bismarckdenkmals hat der Stadt Bingen einen Vorschlag gemacht, der dahingelt, von der rheinischen Landstraße aus 216 Morgen als Bogenmaß mit Parkanlagen, Gärten, Anlagen, die den Stadtverordneten erklärten sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

(Schwere Ausschreitungen Streifenber) haben sich in Klel ereignet. Eine Menschenmenge von 4000 bis 5000 Personen sammelte sich am Sonnabend auf einem großen Platz abends gegen 9 Uhr an und verurteilte die völlige Verlesung des Nationaldenkmals der Kaiserin. Die Menge setzte sich zu zerstreuen, antworteten sie mit Steinwürfen. Rummel drangen die Polizisten mit gezogenen Säbel auf die Menge ein. Die Beamten wurden mit einem wahren Steinhaue empfangen, sie ließen jedoch auf die Menge ein, die in wilder Hölz floh. Um die Szene noch wilder zu gestalten, warf man aus den Nebenbahnen Steine, Steine und Bierflaschen auf die Beamten. Am Montag abend kamen die freiesden künftigen Arbeiter vor die Wohnung des Scherbüroarmeters Dr. F. in der Besselerstraße, wo sie Standal machten. Die Polizei schritt, da die Menge nicht weichen wollte, mit blanker Waffe ein und verletzte eine Anzahl Personen durch Schießerei. In den Wärdern bei Weiburg verurteilte in Arbeiter einzubringen, um eine Waffentellung zu zerstreuen. Er wurde ebenso wie die andere Beamten, die Gasleitungen zertrüben, festgenommen.

(Einen Pfister ermordet.) Aus Rom wird berichtet: In Maddaloni herrschte bei den Ergänzungsarbeiten ein bestiger Wahlkampf zwischen einem Sozialdemokraten und einem Gemäßigten Liberalen. Der Sozialdemokrat, ein Italiener, hatte infolge seiner lebhaften Gegenagitativität des Wärders Nikolaus Romeo. Ein Anhänger des durchgefallenen Kandidaten begegnete am 11. d. M. dem Pfarrer auf offener Straße und überfiel ihn. Als der Pfarrer sich zur Wehr setzte, ergieß sein Gegner einen Schwere in die Höhe und schlug damit so lange auf den Pfarrer los, bis dieser eine Leiche war.

(Mordtats.) In einer Revolte kam es am Sonntag abend in Schöneberg bei Berlin auf offener Straße. Vier Arbeiter gebürdet sich dort als Herren der Straße, schlugen Frauen und Passanten und bedrohten auch die Schulpolizei, so daß Verärgerung geschah und die Mobilität mit blauer Waffe übermächtig werden mußten. Einer von diesen erhielt dabei eine schwere Verletzung durch einen Säbelstich über den Kopf.

(Müßner Fuchterverzug eines Mörders.) Das Stettiner Justizgefängnis zählt gegenwärtig zu seinen Insassen auch den vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilten Fabrikarbeiter Will. Becker der mit dem Gattinr Mielow von der Obermühle der Liebenauermühlen und dem Schlosser Teske zusammen in einer Zelle untergebracht war. Die Insassen hatten sich aufgenommen und haben, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch einen Ausbruchversuch unternommen. Teske fertigte aus einer Drahtmatrize einen Dietrich an, es gelang ihm auch, die das Schloß der Zelle überbedende Schließplatte bis auf zwei Schrauben zu entfernen. Dann benutzten sie alle drei mit Zellen der eilernen Bettstellen und unternahmen sie den Fluchtversuch. Der dienstverpflichtete Hüfischer hatte aber ein verächtliches Geräusch wahrgenommen. Er holte zwei weitere Beamte herbei und mit vorgehaltenen Revolvern drang man in die Zelle ein, wo man die Verbrecher an der Zelle überraschte. Es entspann sich ein hartes Ringen, wobei ein Hüfischer Kreppen von Becker in die Hand gefahren wurde. Schließlich gelang es aber den Beamten die Verbrecher zu übermächtigen. Mit einer Durchsicht der Zelle fand man einen aus einem Bettladen gefertigten Dietrich mit künftigerer Schlinge. Die Gefangenen wurden bald einem Verhör unterzogen und gestanden den Zusammenstoß zu einer gewalttätigen Flucht ein. Sie hatten die Wärd, bei etwaigen Widerstand, den Hüfischer mit den aus den Bettstellen gefertigten Waffen niederzuschlagen und ihn dann in der Schlinge aufzuhängen, um so den Mord eines Schließwärters des Beamten zu erreichen. Für Becker war, nachdem das Reichsgericht seine gegen das Todesurteil eingelegte Revision verworfen hatte, ein Gnadengesuch an den König von Preußen beschworen worden. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt natürlich sofort telegraphisch die Renotte und die Verteilung Beckers an derselben an den Kaiser gemeldet und einen Bericht folgen lassen. Somit dürfte von einer Begnadigung nunmehr nicht mehr die Rede sein.

(Großfeuer.) Das Holzlager von Max Friedrichs am Neißer Dafen in Düsseldorf liegt in Flammen. Das benachbarte Lager der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft konnte gerettet werden. Dagegen sind mehrere Wohnhäuser vom Feuer bedroht. Der durch das Großfeuer in großen Schollagen von Max Friedrichs in Düsseldorf angerichtete Schaden beträgt 400 000 M.

**Neueste Nachrichten.**

London, 16. Juni. Die Abblaten wollen nach einem Telegramm der „Mag. Ztg.“ am Sonntag in Hydepark die angefordigte Massenentladung gegen den Versuch des russischen Zaren veranlassen.

Luzern, 16. Juni. Der Basler Verlorum, dem durch das französische Ministerium Einzelheiten über den geplanten Rentballon-Verkehrsdienst zwischen Deutschland und Luzern bekanntgegeben wurden, hat nach der „Mag. Ztg.“ hierseits Verhandlungen eingeleitet, um in Anblich an die Route Deutschland-Luzern die Schaffung einer gleichen Rentballon-Verbindung zwischen der Schweiz und Frankreich von Luzern aus zu erwirken.

Konstantinopel, 16. Juni. Die Kammer setzte gestern die Beratung des Preßgesetzes fort. Die Interpellation über die Kretafrage wurde auf nächsten Donnerstag anberaumt. Nach einer Erklärung des Ministers des Innern über die Kretafrage sind alle Zeitungsnachrichten über bevorstehende Schritte der Mächte verfrüht. Von der Regierung wird entschieden in Abrede gestellt, daß die Pforte geneigt sei, Kreta für 35 Millionen an Griechenland abzutreten. Es sei vielmehr ein griechisches Gebot abgelegt worden.

Pera, 16. Juni. In Alivakli am Marmarameer ist eine bewaffnete Erhebung griechischer Einwohner ausgebrochen, zu deren Niederwerfung heute das zweite und dritte Jägerbataillon abgehen.

Petersburg, 16. Juni. Am 18. Juni wird ein parlamentarischer Projekt vor dem hiesigen Senate verhandelt. Angeklagt ist der Chef des Direktors des Uranogen-Departements, Staatsrat Graf Tolstoi, der beschuldigt ist, als Verwalter der kaiserlichen Domäne Margab jährlich 20 000 Rubel Bestechungsgelder genommen zu haben. Der Generalstreik im elektrischen Straßenbahnbetriebe dauert fort.

**Berliner Getreide- und Brodtenverehr.**

Berlin, 15. Juni.

Weizen lot. inl. — — — — —	Mk. Mai — — — — — bis
— — — — —	Mk. Juli 258,50 — 257,00
— — — — —	Mk. Sept. 227,00 — 228,50
— — — — —	Mk. Okt. 225,00 — 226,25
— — — — —	Mk. Febr. — — — — —
Roggen lot. inl. 195,50 — 196,00	Mk. April — — — — —
— — — — —	Mk. Mai — — — — —
— — — — —	Mk. Juli 196,50 — 196,00
— — — — —	Mk. Sept. 189,75 — 189,50
— — — — —	Mk. Okt. 188,75 bis 189,25
— — — — —	Mk. Febr. — — — — —
Safer fein 212,00 — 217,00	Mk. do. mittel 205,00 bis 211,00
— — — — —	Mk. do. gering frei Wagen und ab Bahn 200,00 bis 212,00
— — — — —	Mk. do. gering frei Wagen mittel 192,00 — 199,00
— — — — —	Mk. do. gering 188,00 — 189,00
— — — — —	Mk. April — — — — —
— — — — —	Mk. Mai — — — — —
— — — — —	Mk. Juli — — — — —
— — — — —	Mk. Sept. — — — — —
— — — — —	Mk. Okt. — — — — —
— — — — —	Mk. Febr. — — — — —
Weizen amer. mit. 187,00 — 190,00	Mk. do. runder 177,00 — 182,00
— — — — —	Mk. Bulgartischer — — — — —
— — — — —	Mk. April — — — — —
— — — — —	Mk. Mai — — — — —
— — — — —	Mk. Juli — — — — —
— — — — —	Mk. Febr. — — — — —
Weizen e. h. l. Nr. 00 brutto 36,25 — 33,50	Mk. — — — — —
Roggen e. h. l. Nr. 0 und 1 24,30 — 26,30	Mk. Mai 24,40 — — — — —
— — — — —	Mk. Juli — — — — —
— — — — —	Mk. Febr. — — — — —
— — — — —	Mk. April — — — — —
— — — — —	Mk. Mai — — — — —
— — — — —	Mk. Juli — — — — —
— — — — —	Mk. Sept. — — — — —
— — — — —	Mk. Okt. — — — — —
— — — — —	Mk. Febr. — — — — —
Gerste inl. letzte 56,00 — 175,00	Mk. do. schmer frei Wagen und ab Bahn 176,00 — 186,00
— — — — —	Mk. do. russ. frei Wagen letzte 141,00 — 145,00
— — — — —	Mk. do. schmer 148,00
— — — — —	Mk. amerikan. — — — — —
Erbsen inl. u. russ. Futterw. mittel 190,00 — 200,00	Mk. do. do. fein 201,00 — 215,00
— — — — —	Mk. do. fein Tauben — — — — —
— — — — —	Mk. do. keine Rog. — — — — —
— — — — —	Mk. do. Viktorin — — — — —
— — — — —	Mk. — — — — —
Weizenkleie grob netto egl. Saft ab Mühle 11,50 bis 12,60	Mk. do. fein netto egl. Saft ab Mühle 11,50 bis 12,60
— — — — —	Mk. — — — — —
Roggenkleie netto ab Mühle egl. Saft 12,50 bis 13,10	Mk. — — — — —

**Produktenbörsen in Leipzig**

am 15. Juni.

Weizen feht	Gerste, Braun-
inländ. 260 — 286	gerst. fe. — — — — —
Argentin. 264 — 274	feinste über Notiz
Sankas 264 — 274	Saale G. — — — — —
russischer 264 — 274	feinste über Notiz
Roggen feht	Mahl- u. Futterw. 144 bis 172
inländ. 195 — 200	u. u. Br.
Preuss. 195 — 200	u. u. Br.
ausl. 208 — 213	u. u. Br.
Meßpreise in Leipzig am 15. Juni. (Mittlung der Mäuler und Meßhändler von Leipzig und Umgebung.)	Wegemehl Nr. 00 42,00
— — — — —	Mk. Wegemehl Nr. 01 30,00
— — — — —	Mk. per 100 St.

**Reklameteil.**

**Adolf Schäfer**  
Wäschegeschäft  
empfehlend zur Selbstanfertigung  
20 verschiedene Qualitäten

**Kemdentuch**

zu Damen- und Kinder-Wäsche.  
Herren-Wäsche.



